

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Museen, Archive und Bibliotheken	11
Zur Einleitung: Kindheit in der Geschichte	13
I. Kinder auf dem Blutaltar und im Feuerofen – Die Israeliten in der Auseinandersetzung mit dem Baal und dem Moloch	19
1. Das Lebensrecht des Kindes. Erste Bestimmung einer Grundgegebenheit	19
2. Kinder-Opfer: Thematische Eingrenzung.....	21
3. Das Quellen-Problem.....	22
4. Epochen und Aspekte der israelitischen Geschichte und Religion	24
5. Zwischenthema: Kinder-Opfer bei den Karthagern.....	31
6. „Der Herr befiehlt Abraham, seinen Sohn Isaak zu opfern“.....	48
a) Bedeutung des Textes	49
b) Theologische und religionsgeschichtliche Aspekte des Textes.....	50
c) Apologetische Zuspitzung.....	54
d) Variationen über einen Vater, sein Messer und sein Kind. Ein Jahrhundert Schulbibel-Illustrationen	60
e) Von der Theologie des Gehorsams zum Glauben an den väterlichen Schutz. Bilder einer anderen Art.....	68
7. „Alle Erstgeburt ist mein“, spricht der Herr	72
8. „Sie ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen“	84
9. Kindesleben als Objekt der Preisgabe. Weitere alttestamentliche Fälle (Hiel von Bethel und Jephta von Gilead).....	102
10. Phönizische Akzente in später Zeit.....	118
11. Weiterer Aspekt: Kindesleben in der Verfügungsmacht menschen- verachtender Despoten – Die Legende vom bethlehemitischen Kindermord.....	126
II Die Kinder von Brauron – Annäherung an die Lebensvollzüge in einer paradigmatisch aufleuchtenden Institution	131
1. Das Artemis-Heiligtum von Brauron. Andeutung des Erkenntnisrahmens	131
2. Das Gebiet von Brauron	134
3. Bildungsgeschichtliche Aspekte des Heiligtums	137
4. Bisherige Untersuchungen und weiterführende Studien.....	138

5. Die antike Stadt Brauron und das Heiligtum: Topographie, Archäologie und Imagination	140
6. Das ausgehende 4. Jahrhundert v.Chr. Anmerkungen zur politischen, kulturgeschichtlichen und pädagogischen Situation	153
7. Mythologische Nachrichten im Umkreis des Iphigenien-Opfers.....	155
Exkurs: Dionysos in Brauron und Halai Araphenides.....	168
8. Brauron und Athen in historischer Zeit	172
9. Der Artemis-Kult von Brauron in historischer Zeit	175
a) Der Wandel einer Sinnfigur	175
b) Brauron, Halai Araphenides und das alte Kultbild der Artemis.....	176
c) Frauliche und mütterliche Identität: Die Artemis im Brauronion zu Athen.....	180
d) Kultische Handlungen und die Teilhabe der Kinder	184
e) Ein Familienbild.....	188
10. Der Bärinnen-Dienst mit den Arktea im Zusammenhang athenischer Mädchenbildung	191
a) Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis.....	191
b) Was schriftliche Quellen über den Bärinnen-Dienst aussagen.....	193
c) Was die Mädchen schon vor dem Bärinnen-Dienst lernten: Die Arrhephoria in Athen.....	199
d) Arrhephore – Aletris – Arktos – Kanephore: Die Frage nach den Stufen der Mädchenbildung	212
e) Wie die Mädchen auf dem brauronischen Fest liefen und tanzten.....	214
f) Bärinnen-Dienst in weiteren Artemis-Heiligtümern	229
g) Sinnbestimmung des Bärinnen-Dienstes.....	232
h) Nach dem Bärinnen-Dienst: Kultische Einbindungen der athenischen Jungfrauen	240
11. Zusammenfassung: Bewußtseinsinhalte im Artemis-Kult.....	244
12. Kinder blicken uns an	246
 III. Historische Fortführung: Symbolische Kräfte vom Altertum bis zur Neuzeit (Eroten, Engel Gottes und das göttliche Kind).....	269
 IV Eine Stadt und ihre Kinder – Florenz in der Frührenaissance	289
1. Der neue Impuls des Zeitalters	289

2. Historischer Abriß	291
3. Kunst und gesellschaftliche Wirklichkeit	296
4. Kinder- und Jugendleben	298
a) Säkulare Umbrüche	298
b) Bruderschaften (confraternite) für Jugendliche und Kinder	300
c) Die Mädchen und die Familie	304
d) Schulen	306
e) Wie die hilflosen Kleinen und die Engelhaften im öffentlichen Leben erscheinen	307
f) Starke Prediger und ihre Irrtümer	309
5. Kinder in humanen Symbolwelten. Wie die florentinische Plastik der Frührenaissance Wirklichkeit und Fiktion von Kindheit vermittelt	318
a) Madonnen, Mütter und Säuglinge	318
b) Die Findelkinder (Innocenti) und ihr Haus	337
c) Sie tanzen Reigen, und sie singen Psalmen	354
d) Zusammenfassung	377
IV Fortsetzung ohne Ende: Die Engelkinder	379
Anhang:	
Antike Quellen mit Abkürzungen	383
Abgekürzt zitierte Zeitschriften, Sammelwerke und Reihen	384
Bibliographie	386
Namenregister	403
Register der geographischen und historischen Bezeichnungen	412

Vorwort

Das Verständnis der erwachsenen Menschen von ihren Kindern unterlag im Verlauf der Geschichte mehrfach einem Wandel – zum Guten wie zum Bösen. In diesem Buche wird auf der Grundlage vielfältiger Erkenntnisse der historischen Disziplinen ein von der alten bis zur neuzeitlichen Geschichte reichender Längsschnitt zum Kindheitsverständnis herausgearbeitet. Die Weite des Forschungsfeldes erfordert jedoch eine Beschränkung auf epochale und geographische Schwerpunkte. Es ist beabsichtigt, damit einen Beitrag zur Fundierung eines der Humanität verpflichteten Begriffs von Erziehung und Bildung zu leisten.

Die vorgelegten, differenzierten Untersuchungen konnten nur deshalb durchgeführt werden, weil Verfasser die großzügige Hilfe von Museen, Archiven, Bibliotheken und Denkmalbehörden bei der Bereitstellung von Bild- und Textquellen in Anspruch nehmen konnte. Sehr entgegenkommend, auch bei der Klärung inhaltlicher Fragen, war die B'Ephoreia Prohistorikon kai Klassikon Archaïotiton – Frau K. EVSTRATIOU und Ephoros X. PETRAKOS – in Athen. Der Archaeological Receipts Fund (TAP-Service) in Athen – Direktor Dim. METAXAS – stellte bereitwillig die benötigten Aufnahmen von Bildwerken aus verschiedenen Heiligtümern zur Verfügung. Frau Martha ROHDE-LIEGLE, Redaktion der Zeitschrift „Antike Kunst“, Basel, erlaubte den Wiederabdruck von Rekonstruktionszeichnungen bedeutsamer attischer Vasenmalereien. Prof. Dr. Rolf A. STUCKY, Basel, überließ uneigennützig Aufnahmen von derzeit im Libanon verloren gegangenen Skulpturen. Dem Istituto degli Innocenti in Florenz bin ich für die Hilfe bei der Bereitstellung älterer Literatur zur florentinischen Waisen-Fürsorge dankbar. Mit Br. JEAN-PHILIPPE von der Communauté in Taizé konnte ich mich über den Abdruck eines in der dortigen Versöhnungskirche vorhandenen Bildes von Abraham und Isaak verständigen. Kustos Dr. Michael KNUTH von der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen in Berlin war nicht nur bei mehrfach vorgebrachten Wünschen nach Aufnahmen von Renaissance-Skulpturen, die ja zum Teil im letzten Kriege vernichtet wurden, sehr hilfsbereit, sondern er gab auch vielfältigen fachlichen Rat. Eingeschlossen in den Dank für die mir in Berlin gewährte Hilfe sind Dr. Huberta HERES und Dr. Katrin ACHILLES-SYNDRAM sowie – in der Antikensammlung – Dr. Gertrud PLATZ. Auch bei den Damen und Herren Direktoren, Abteilungsleitern und Photosachbearbeitern der in nachfolgendem Verzeichnis aufgeführten Museen, Archive und Bibliotheken fand ich freundliche Bereitschaft zur Überlassung von Aufnahmen und Kopien gesuchter Werke aus ihren Beständen, worauf jeweils an gegebener Stelle hingewiesen wird. Angesichts des fächerübergreifenden Grundlagenbereichs, auf dem die vorgelegten Studien aufbauen, war ich auf vielfältige Kommunikation angewiesen. Dankbar denke ich an Korrespondenzen und Gespräche mit Fachkollegen aus den verschiedenen Disziplinen: Prof. Dr. Christian BÖRKER, Erlangen und Oberkustos Dr. Karl Viktor DECKER, Mainz, Prof. Dr. Georg DESPINIS in Athen sowie Prof. Dr. Dres. h.c. Otto KAISER, Marburg/Lahn, Prof. Dr. Wolfgang PÖHLMANN, Braunschweig, Dr. Rainer WILKE, Braunschweig, und viele andere.

Prof. Dr. Joachim NAUCK war von Anbeginn an bei Theorie-Erörterungen und bei der Textgestaltung ein hilfreicher Ansprechpartner. Prof. Dr. Dr.h.c. Ulrich BLEIDICK und Frau Luise geb. KÖLSCH, Seevetal, bin ich seit langem durch gemeinsame periegetische Interessen verbunden. Herr Peter AMESBURY und Herr Peter SCHADE-DIDSCHIES von der Medienwerkstatt des Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs der Technischen Universität Braunschweig halfen ausdauernd bei der Aufarbeitung des photographischen Materials. An der Textverarbeitung haben Frau Nadine DÖGE, Frau Jutta GNEVECKOW, Frau Alexandra GRAMSCH und Frau Julia LAUFHÜTTE erheblichen Anteil.

Zur Einleitung: Kindheit in der Geschichte

Die Geschichte der Kindheit ist über Jahrtausende hin traurig gewesen. In ihrer Hilflosigkeit sind den Kindern die naturnotwendigen Zuwendungen, die ihnen das Überleben und Weiterleben ermöglicht hätten, versagt geblieben, und die Zeit ist über ihr namenloses Elend hinweggegangen. Aber es leuchtet in der Geschichte auch eine Linie der Bewußtheit auf, nämlich, Kinder in ihrer Hilfsbedürftigkeit zu umfassen sowie ihnen Empathie und Verstehen entgegenzubringen.

In der ursprünglichen Natur des Menschen ist die mütterliche wie auch väterliche Sorge für das Kind angelegt. Diese Sorge bewahrte das Kind zunächst vor den Gefahren im Lebenskampf, sofern nicht Katastrophen über Eltern und Kind hereinbrachen.

Aus dem naturhaften Eingebundensein erwuchs den Menschen im sozialkulturellen Verlauf die Gefahr, irrationalen Zwängen anheimzufallen. In Religion und sozialem Leben konnten sich Handlungsfigurationen und Rituale der Mißachtung, Instrumentalisierung und Preisgabe von hilflosen Gliedern der Gesellschaft bilden. Dadurch wurde bei den Erwachsenen die Entwicklung der Empathie für das Kind und die Fähigkeit, es zu verstehen, eingeschränkt wenn nicht gar unterdrückt.

Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß bei den Menschen der Urzeit die naturhafte Sorge noch nicht gestört war. Öfter wird auch gesagt, daß die Kinder in den nachfolgenden prähistorischen Zeitaltern, in denen es matriarchalisch ausgerichtete Kulturen gegeben haben könnte, glücklicher gewesen seien. Die bislang zur Verfügung stehenden Quellen bringen hierfür jedoch noch keine Beweise.

Bei der Formulierung von Thesen zur frühen Geschichte der Kindheit kann in gewissen Grenzen der ethnologische Vergleich unter einem neuakzentuierten Gesichtspunkt der Lebensförderung hilfreich sein. Denn in Felduntersuchungen über Naturvölker zeigt sich nicht selten ein hingebungsvolles Verhalten der Menschen zu ihren Kindern.

Die elterliche Sorge für das Kind kann sich über Empathie und Verstehen zu humaner Akzeptanz des Kindes weiterentwickeln, was zur Anerkennung des eigenen Seins und Lebensrechtes des Kindes führt. In der geschichtlich faßbaren Zeit gibt es für das Leben der Kinder alle Möglichkeiten des Menschlichen von humaner Akzeptanz und Entfaltung bis zu tiefer Mißachtung. Die Frage von Lloyd deMAUSE „Hört ihr die Kinder weinen“¹ ist nicht mehr zu ignorieren und hat die Forschung inzwischen mehr motiviert als die mögliche Gegenfrage „Hört ihr die Kinder lachen“. Das ausgestandene Leid der Hilflosen ist in der sozialgeschichtlichen Forschung kein Gegenstand des Vergessens mehr. Lebensnot hat die Kinder weinen gemacht. Sie haben nicht nur an Unausweichlichem gelitten, sondern eben-

¹ Ll. de Mause (Hrsg.), Hört ihr die Kinder weinen (1977) 12ff.

so an den alltäglichen Umständen inhumaner Lebensordnungen, in die sie hineingeboren wurden. Dies alles zu erkennen, bedarf es einer „Geschichte von unten“, welche die Lebensvollzüge in einer Gesellschaft, die Handlungsstrukturen und den Handlungsrahmen der Menschen erforscht. Auf dieser Grundlage kann dann versucht werden, Empfindungsqualitäten, Mentalitäten und Denkbewegungen der Menschen unter den je besonderen Umständen der Existenz nachzuvollziehen.

Kindheitsforschung gewinnt ihre Ergebnisse daher aus konkreten und im einzelnen erfaßten historischen Gegebenheiten. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren eine Art und Weise herausgebildet, alle mehr oder minder gesicherten Fakten in kühne, die Geschichte umfassenden Gedankengänge einzuspannen, obzwar die Zusammenhänge noch nicht sorgfältig erforscht sind. Das weite Ausgreifen der Spekulation hat sicher zunächst seinen Sinn gehabt, in der Eröffnung des eminenten anthropologischen und sozialgeschichtlichen Horizontes, den die Kindheitsforschung letztlich doch umfassen muß. Das ist spätestens seit Philippe ARIÈS bewußt, dessen Arbeit – wenn auch auf die abendländische Neuzeit beschränkt – ebenfalls sehr weitgespannte Gedankengänge vollzieht.²

Angesichts der notwendigen Weite in der Kindheitsforschung und der Gefahr der Spekulation bietet sich in der derzeitigen Forschungslage die Fokussierung auf fundamentale historische Erscheinungen und auf paradigmatische Ausprägungen des kindlichen Lebens an. Wir halten uns aber bewußt, daß mit jedem Eintritt eines Menschen in diese Welt immer zugleich auch eine eigentümliche Sozialisation ihren Lauf nimmt und daß das Leben des Menschen immer eigentümlichen Gefahren ausgesetzt ist.

Die Schwerpunkte der vorliegenden Studien liegen im Bereich der westsemitischen Kulturen zur Zeit des Alten Testaments, im spätklassisch-frühhellenistischen Griechenland und in Florenz zur Zeit der Frührenaissance. Geographisch gesehen, liegen diese Bereiche insgesamt auf bevorzugten Routen heutiger Bildungsreisen.

Jeder in der Geschichte erkennbare Lebenszusammenhang hat seinerseits Geschichte. Diese muß zum Verständnis der jeweiligen Zeitlage ebenfalls in die Erörterung einbezogen werden. Gegebenenfalls sind hierzu eigene Exkurse notwendig.

Bei Forschungen in den genannten Kulturepochen bewegen wir uns nicht in wissenschaftlichem Neuland. Religionswissenschaft und Theologie, Archäologie, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und allgemeine Historiographie, nicht zuletzt die Sozialgeschichtsforschung haben bislang schon erhebliche Quellengruppen bereitgestellt, die auch für die Kindheitsforschung von Bedeutung sind. Die Methoden der genannten Disziplinen fundieren und ergänzen diejenigen der Erziehungsgeschichte, welche ihrerseits das Erkenntnisinteresse und seine Problematik konkret bestimmen kann. Die Kindheitsforschung ist förm-

² Ph. Ariès, *Geschichte der Kindheit* (1975)

lich darauf angewiesen, daß die Fragen interdisziplinär gestellt werden. So haben zum Beispiel die Disziplinen der Klassischen Archäologie und der Kunstgeschichte bedeutende Gruppen von Kinder-Skulpturen bekannt gemacht, durch die das nur auf Grund schriftlicher Quellen erarbeitete Wissen über Kindheit erheblich ergänzt und sogar modifiziert werden kann. Andererseits können zum Beispiel ein Keilschrifttext oder ein biblischer Quellentext wie auch ein eigentümlicher archäologischer Fundkomplex, jeweils für sich genommen, Forschungslücken schließen und zu neuen kindheitsgeschichtlichen Erkenntnissen im Gesamtzusammenhang führen.

Zwar versucht die „Geschichte von unten“ zu ermitteln, wie es an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeiten den Kindern im einzelnen ergangen ist, um daraus Schlußfolgerungen zum jeweiligen Kindheitsverständnis zu ziehen. Diese Absicht kann jedoch angesichts der Quellenlage nicht immer voll realisiert werden. Alltagsszenarien in ihren vielfältigen und lebendigen Verschränkungen darzustellen, gar Lebensläufe konkret nachzuvollziehen, wird um so schwieriger, je weiter wir zeitlich zurückgehen. Dennoch ist beabsichtigt, auch aus dem Altertum wirklich Geschehenes im Zusammenhang von Bewußtsein und Mentalität zu ermitteln. Gelegentlich erlauben die Quellen aber doch, idealtypische Geschehensverläufe, auch aus existentiellen Lebenslagen von Eltern und Kindern, vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen. Daraus ergeben sich ebenso Schlußfolgerungen zum Kindheitsverständnis in der betreffenden Epoche.

Der Frage nach der Kindheit und nach dem Lebensglück der Kinder gebührt ein neuer und hervorragender Platz in unserem Denken und Forschen. Kindheit entscheidet auch über den Frieden oder Unfrieden der Nachfolgenden.

Die Kindheitsforschung bedarf wie jeder Forschungsbereich der erkenntnisleitenden begrifflichen Bestimmungen oder Kategorien. Zu unterscheiden sind allgemeine Grundbegriffe des Verstehens und solche Bestimmungen, die, wenngleich auch auf Grundbedeutungen gerichtet, so doch insbesondere zum Verständnis von Erscheinungen in einzelnen Epochen der Kindheitsgeschichte geeignet sind. Ein entscheidender Grundbegriff des Verstehens ist die oben formulierte humane Akzeptanz des Kindes. Dieser Begriff vermag die Aufmerksamkeit der Forschung darauf zu richten, wie Menschen mit den noch hilflosen Kindern in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Lage umgegangen sind. Humane Akzeptanz des Kindes hat sich, wenn das überhaupt gesagt werden muß, aus bestimmten historischen Prozessen der Bewußtseinsbildung ergeben, so aus der aufklärerischen Entwicklung der Allgemeinen Menschenrechte seit dem 18. Jahrhundert oder – um weit zurück zu gehen – aus den immer neu beschworenen biblischen Bestimmungen der Gottebenbildlichkeit des Menschen und der Achtung des Menschen. Zugeordnete Leitbegriffe, die zunächst auch noch die Ebene von Grundbedeutungen betreffen, sind etwa elterliche Sorge, Weinen und Glücklichessein der Kinder, kindliche Entfaltung, Mißachtung und Preisgabe der Kinder. Sie sind auf Grund vorläufiger Kenntnisnahme des Gegenstandsfeldes formuliert und werden im Dis-

kurs über die konkreten historischen Erscheinungen in den verschiedenen Epochen inhaltlich weiter ausgefüllt, differenziert und auch modifiziert.

Kindheit und Kindheitsverständnis müssen somit im soziokulturellen, religiösen und politischen Kontext erörtert werden – auf der Basis des bezeichneten humanen Grundverständnisses. Notwendig ist weiterhin, daß sich der Forscher von einem heutigen, spätbürgerlichen Bewußtsein über Kindheit löst und sich ebenso nicht in die Abhängigkeit von aktuellen Tendenzen postmoderner Lebensauffassung begibt. Nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß auch die altersmäßige Eingrenzung von Kindheit epochenabhängig ist. Sie wird außer durch biologische durch umweltbedingte und ökonomische Faktoren bestimmt.

Der Kindheitsbegriff selbst – der Merkmalszusammenhang, welcher Kindheit bestimmt – ist über Zeiten und Kulturen hin nicht einheitlich, wie nunmehr noch an Ausprägungen der neuzeitlichen Epochen angedeutet werden soll. Von früheren Epochen soll erst in den hier folgenden Untersuchungen gehandelt werden, denn bisher ist die Forschung bei der Bestimmung von Kindheit noch kaum hinter die Neuzeit zurückgegangen. Jedoch wurden, angeregt durch ARIËS, für die Epochen seit der Renaissance charakteristische Ergebnisse gewonnen.

Mit dem Kindheitsbegriff haben sich auch sozialkritisch orientierte pädagogische Entwürfe der Gegenwart, unter anderem für Lateinamerika, auseinandergesetzt und neue Aspekte zu einem Kindheitsverständnis beigesteuert. Demgegenüber stehen immer noch ein unglaubliches Ausmaß an industrieller Kinderarbeit in verschiedenen Entwicklungsländern und eine verbreitete Kinderprostitution. In Ansehung dessen werden alle unsere theoretischen Bemühungen um eine humane Bestimmung von Kindheit leicht zu einem wirklichkeitsenthebenden Gedankenspiel.

Eine wesentliche Erkenntnis der auf die Neuzeit gerichteten Kindheitsforschung ist, daß Kinder nicht in behüteter Umgebung aufwuchsen – die Kinder gehobener und höherer Schichten so wenig wie die Kinder der unteren Schichten –, sondern daß sie am Leben der Erwachsenen partizipierten. Besonders für die Barockzeit und das 18. Jahrhundert ist dies durch vielfältige Quellen, auch aus der bildenden Kunst, nachgewiesen worden. Dennoch unterstanden die Kinder einem mehr oder minder ausgeprägten Schutz wegen ihrer Hilfsbedürftigkeit. Nur führte das nicht zu einem besonderen Verständnis von „Kindlichkeit“.

In der Barockzeit gab es ein schon in der Hochrenaissance entwickeltes und sich mehr und mehr konsolidierendes Verständnis vom Kinde als einem kleinen, noch unvollkommenen Erwachsenen. Das blieb so bis in das 19. Jahrhundert hinein, in den höheren wie in den niederen Schichten.

Ivan ILLICH hat in seinen seit den 70er Jahren weit verbreiteten programmatischen Schriften zur Verbesserung der Lage der unterdrückten Schichten am Beispiel der Landbevölkerung Mexikos herausgestellt, wie die Menschen einen Begriff von der „Brauchbarkeit“ ei-

nes Heranwachsenden hatten und haben: „In den Anden bestellt man den Acker, sobald man ‚brauchbar‘ geworden ist. Vorher hütet man Schafe. Wer gut genährt ist, sollte mit Elf brauchbar sein, sonst mit Zwölf ...“³ In dieser Lebensordnung waren die Kinder aber ob ihrer Unentwickeltheit vor krasser Ausbeutung geschützt, was in manchen Zentren der Frühindustrialisierung in Europa während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den bezeichneten Entwicklungsländern nicht der Fall war und ist.

Neben dem Verständnis des Kindes als einem noch unvollkommenen Erwachsenen konnte sich in den neuzeitlichen Gesellschaften Europas noch eine ganz andersartige Auffassung über Kinder Geltung verschaffen, nämlich das am Bilde der Engel orientierte Denk- und Vorstellungsmuster, welches von einer tiefen mentalen Schicht getragen war und ist.

Kinder als Engel sind Wesen von einer ursprünglichen, göttlichen Natur, die den Erwachsenen verloren gegangen ist. Die Impulse für das Bild der Kinder als Engel gehen, wie zu zeigen ist, bis in das ausgehende Mittelalter zurück. Trotz aller sozialen und ökonomischen Bedrängnisse, denen das Kindesleben ausgesetzt war, ist dieses Engelbild entstanden und über alle Jahrhunderte lebendig geblieben. In Ansehung der zeitlich einhergehenden Auffassung von Kindern als unvollkommenen Erwachsenen kann man sagen, daß die Menschen der Neuzeit ein mehrdeutiges, wenn nicht sogar ambivalentes Verhältnis zu ihren Kindern hatten. Die Engel-Komponente im Kindheitsverständnis ist – wie mehr thesenhaft zum Ausdruck gebracht werden soll – auch in unserer heutigen Denk- und Vorstellungswelt noch derart internalisiert, daß sich die kindheitsgeschichtliche Forschung bislang nicht damit auseinandersetzen wollte.

Die Denk- und Vorstellungswelt „Kinder als Engel“ wird noch dadurch weiter differenziert, daß in der Epoche der Romantik eine geistes- und sozialgeschichtliche Strömung zusätzlich zur Geltung kam, Kinder ob ihrer „Unschuld“ als Wesen besonderer Art zu idealisieren.⁴ Auch von diesem historischen Impuls ist eine erhebliche mentalitätsbildende Kraft mit eigener Dynamik ausgegangen – in einer Zeit, da zugleich die Kinderarbeit in Bergwerken und Manufakturen menschenverachtende Ausmaße anzunehmen begann.

Schließlich brachte das sich abahnende bürgerliche Zeitalter die „Kindlichkeit“ hervor, als eine eigene, auch lebenspraktisch bestimmbare Qualität der Altersstufe. Kindlichkeit konnte sich entfalten, wenn den Kindern eine von der rauhen Welt abgeschirmte, behütete Kindheit ermöglicht wurde – in denjenigen gesellschaftlichen Schichten, die nicht am Rande des Existenzminimums leben mußten.

Engelhaftigkeit, Idealisierung der Kindheit und Kindlichkeit in behütetem Raume sind bedeutsame Aspekte in einem humanen Zusammenhang des europäischen Kindheitsverständ-

³ I. Illich, *Entschulung der Gesellschaft* (München 2.Aufl.1972) 50f.

⁴ M.S. Baader, *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit* (1996)

nisses, der vom ausgehenden Mittelalter bis in die Moderne hin reicht. Im Jahre 1900 erscheint dann im Prozeß eines sich weiterentwickelnden sozialen und pädagogischen Bewußtseins das Buch von Ellen KEY über „Das Jahrhundert des Kindes“. Und unter den seit der Jahrhundertwende in der westlichen Welt aufgekommenen Reformströmungen nimmt die „Pädagogische Bewegung vom Kinde aus“ eine hervorragende Stellung ein. Deren Wirkungsgeschichte ist in der erziehungswissenschaftlichen Literatur vielfach beschrieben worden. Wenn auch die einzelnen Züge des modernen Kindheitsverständnisses nicht Gegenstand unserer Erörterungen sind, so nehmen wir doch die darin aufleuchtenden Ausprägungen einer humanen Akzeptanz des Kindes zur Kenntnis, als Weiterführung einer Linie des Bewußtseins, die auch in der Vergangenheit Stadien der Geltung hatte.

Jeglicher menschliche Impuls, der in der älteren wie neueren Geschichte Gestalt angenommen hat, bleibt in irgendeiner Weise für die Nachfolgenden bedeutungsvoll. Von dieser Gewißheit aus greifen die folgenden Untersuchungen weit in die Geschichte der Kindheit zurück. Dabei kommen wir – im Bösen wie im Guten – zu erstaunlichen Ergebnissen hinsichtlich der Auffassungen, die Menschen von ihren Kindern hatten. Und das um so mehr, als sich zeigt, daß sogar uralte Denkmuster über Kindheit und dahin einschlagende Mentalitäten noch immer virulent sind – auf dem schillernden Spektrum „Opfer – Engel – Menschenkind“.

Die Geschichte der Kindheit als ein wesentlicher Bereich der Sozial- und Erziehungsgeschichte kann gemäß unseren Vorüberlegungen nur im ausführlichen Zusammenhang der gesamthistorischen Entwicklung in ihren verschiedenen Dimensionen verstanden werden. Das erfordert – methodologisch gesehen – eine strukturelle Sichtweise, die in der jeweiligen Zeit und Kultur die sozialkulturellen Determinanten von Kindheit aufsucht und gewichtet. Eine nicht geringe Bedeutung kommt hierbei den in der Geschichtsschreibung oft vernachlässigten Lebensbedingungen und Handlungsmöglichkeiten der Frauen und Mütter zu. Je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, um so fremdartiger erscheint uns fürs erste die Zeitlage, in die Menschenkinder hineingeboren wurden, als ein Geflecht von politischen, sozialen, religiösen und psychischen Gegebenheiten. Die Zwänge zur Preisgabe ihrer Kinder, denen Menschen in alten wie in neueren Kulturepochen so oft unterlagen, können dadurch aus dem Kontext heraus deutlich gemacht werden, aber ebenso die Umstände und Bewußtseinslagen, in denen Menschen neue humane Grundpositionen gewinnen konnten und ihren Kindern gedeihliche Lebensumstände schufen. Wir treten eine aufregende Reise in weite Räume an, aus denen seit jeher Irrlichter zu uns herüber flackern wie auch Sterne strahlen.

I. **Kinder auf dem Blutaltar und im Feuerofen – Die Israeliten in der Auseinandersetzung mit dem Baal und dem Moloch**

*Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.
Alte rabbinische Weisheit*

1. **Das Lebensrecht des Kindes. Erste Bestimmung einer Grundgegebenheit**

Eine der massivsten Gefährdungen des Kindes in der Geschichte war der religiöse Brauch des Kinder-Opfers, sei es als regelmäßiger Ritus in einer Kultgemeinschaft oder als exzeptionelle Opferhandlung. Unsere diesbezüglichen Erörterungen sind nicht mit der religionswissenschaftlichen oder theologischen Problematik an sich befaßt, sondern sie haben das Kind als Ausgangspunkt und gedankliche Mitte – auf dem Hintergrund der religionswissenschaftlichen und theologischen Sachverhalte.

Das Kind tritt in völliger Offenheit für alle Prägungen in diese Welt ein, und es ist allen Gefährdungen bis hin zum physischen Untergang ausgesetzt. Den Weg des Kindes bestimmen die Eltern, das soziale Umfeld, die ökonomischen Verhältnisse, historische, mentale und religiöse Gegebenheiten einer Gesellschaft. Diese Faktoren sind für das Kind, das noch nicht die Möglichkeit der Selbstbestimmung hat, Chance und Verhängnis. Es kommt vor, daß Erwachsene den Tod des Kindes verantworten müssen. Leitbegriff unseres Diskurses ist das Lebensrecht des Kindes. Das Lebensrecht verschafft sich Geltung durch Lebenswillen, Urvertrauen und Liebesfähigkeit. Es sind menschliche Eigenschaften beim Kinde, die ihre Entsprechung bei Erwachsenen, zuallermeist bei den Eltern, den Vätern und Müttern, finden müssen. Nur durch die Entsprechung kann das Lebensrecht des Kindes verwirklicht werden. Unvoreingenommene und vorbehaltlose Zuneigung der Eltern zum Kinde ist eine, wenn nicht die entscheidende Voraussetzung für humane Existenz auf der noch hilflosen Stufe des Lebens. Die Hilflosigkeit, um nicht zu sagen: das Ausgesetztsein des Kindes bedeutet immer zugleich auch unaufhebbare Fürsorgepflicht, die als anthropologische Konstante verstanden werden kann. Der aufgezeigte Zusammenhang hat neben der emotionalen und ethischen Dimension zugleich eine rationale, die aber nur von Erwachsenen bzw. von bereits zur Fürsorge fähigen Personen zum Bewußtsein gebracht werden kann, und zwar auf Verantwortung hin. Das Kind kann zunächst nur seine auf Entsprechung hin gerichteten Lebenskräfte zu Geltung bringen. Das Lebensrecht des Kindes wurde in der Geschichte auf vielfältige Weise in Frage gestellt und wird auch heute in der Welt oft mißachtet. Aber alle stattgefundenen Regressionen in humaner und sozialer Hinsicht und alle denkbaren Umdeutungen des kindlichen Lebensrechtes klären letztlich nur dessen unbedingte und nicht hinterfragbare Gültigkeit.

In der vor drei Jahrtausenden entstandenen und seither ununterbrochen wiedererzählten, leidhaft erörterten und interpretierten, auch vielfach verurteilten Erzählung von Abraham und Isaak begegnet uns der Vater, der nicht „vom Kinde aus“ handelte, wenngleich seine väterliche Liebe – folgen wir der uns alleine noch erhaltenen biblischen Fassung der Erzählung – besonders tief und innig war. Abraham aber hatte ein Problem mit seinem Gott¹, genauer: mit der Kraft, die er von seiner sozialen und religiösen Prägung aus als seinen Gott verstand, ein Problem übrigens, das sich als ein wesentliches Konstitutivum der nachfolgenden mehrtausendjährigen Glaubensentwicklung herausstellen sollte. Der Gott Abrahams verhüllte – zunächst jedenfalls – bei dem Vater ein Bewußtsein über das prinzipiell nicht zur Disposition stehende Lebensrecht des Kindes und über die Pflicht, dieses Lebensrecht zu wahren. Die Erzählung verkündet, so scheint es, daß Gott den Abraham um des Wertes „Gehorsam“ willen prüfen wollte, ob er bereit war, sein Kind persönlich auf dem Blutaltar zu opfern.

Opfern kann man nur etwas, was einem gehört, im Sinne von „Eigentum“ und „Verfügungsrecht“. Kinder sind aber nicht verfügbares Eigentum ihrer Eltern, wiewohl im Lebensumkreis Abrahams, in seinem sozialkulturellen Horizont, ein auf die eigenen Kinder gerichtetes Eigentums-Verständnis solche extrem übersteigerten Züge annehmen konnte. Auch die Geschichte der nachfolgenden Jahrtausende bis hin zur Gegenwart liefert unendlich viele Beispiele dafür, daß Eltern, insbesondere Väter, Eigentum an ihren Kindern auszuüben trachteten, oder doch eine dahingehende Mentalität besaßen und noch besitzen, wobei sicher auch Momente aus Sklaverei-Ordnungen hineinspielen konnten. Weil die „Prüfung“ Abrahams nicht nur ihn selbst und sein Eigentum betraf, sondern sich hauptsächlich gegen das Lebensrecht seines Kindes auf dieser Erde richtete, konnte sie gar nicht von Gott her kommen. Lebensrecht des Kindes ist göttliches Recht, eine Gleichsetzung, die wir nicht zu problematisieren anstehen. Gott kann zwar ein Kind wieder zu sich nehmen, aber nicht durch das Opferrmesser des Vaters, und Gott erweckt auch nicht den Eindruck, als ob er solches beabsichtige. Wir wissen, wie die Erzählung ausgeht: Das Kind erleidet nicht den Opfertod, sondern wird durch ein Tier substituiert. Es muß ein anderer Sinn in der Erzählung liegen, als er zumeist – insbesondere von theologischer Seite aus – darin gesehen wird.

¹ Außer dem Begriff „Gott“ kommen in der folgenden Erörterung von Fall zu Fall die Begriffe „Jahwe“, „Elohim“ und „der Herr“ in Frage, auch „El“ und „Baal“ sowie „Moloch“ (in mehreren Abwandlungen) und „Gottheit“, je nachdem, welcher alttestamentliche oder neutestamentliche Sachverhalt zur Rede steht und ob der Zusammenhang von seiner theologischen oder religionswissenschaftlichen Seite her dargestellt wird. (Außerdem haben wir es mit weiblichen Gottheiten aus dem vorderasiatischen Bereich zu tun, deren Namen oft unterschiedlich sind.)

2. Kinder-Opfer: Thematische Eingrenzung

Doch zunächst befassen wir uns ausführlicher mit dem Lebensumkreis, in dem eine solche, göttliches Prinzip verkennende, unmenschliche Erzählung entstehen konnte. Dabei zeigt sich, daß eine, in reale Einzelheiten gehende, historische „Momentaufnahme“ der Lage Abrahams von den Quellen her weder möglich ist, noch überhaupt ausreichen würde, den komplexen Bedingungsrahmen des Kinder-Opfers aufzuzeigen. Vielmehr geraten wir dabei in lange Zeiträume der Geschichte des Volkes Israel und benachbarter semitischer Volksgruppen, und wir stoßen auf vielfältige weitere Nachrichten über Kinder-Opfer im religiösen und kultischen Zusammenhang. Auch starke Bewegungen gegen das Kinder-Opfer zeigen sich.

Die diesbezüglichen Erörterungen könnten – unter Hinzuziehung archäologischer Forschungsergebnisse und orientalistischer Quellen außerhalb der Bibel – auf den gesamten vorderasiatischen Bereich ausgedehnt werden, reichend vom Gebiet der Hethiter in Kleinasien bis nach Syrien und über Mesopotamien hin, wo die frühen Kulturentwicklungen stattgefunden haben. Auch Europa könnte in die Erörterungen einbezogen werden. Jedoch soll eine Konzentration auf die westsemitischen Volks- bzw. Kulturgruppen erfolgen, welche das Land zwischen dem nördlichen Syrien auf der einen und Ägypten auf der anderen Seite, nämlich Phönizien und Palästina, eingenommen haben.² Denn die Absicht besteht nicht darin, eine allgemeine Geschichte des Kinder-Opfers zu entwickeln, sondern das kindheitsgeschichtliche Problem von den alttestamentlichen Überlieferungen her zu konkretisieren, und zwar, weil diese über Glaubensentwicklung und christliche Kirchen wesentlich in die europäische Kultur- und Mentalitätsgeschichte hineingewirkt haben. Entsprechendes gilt ja, wenn auch nicht so ausgeprägt, für die Überlieferungen der Antike, in welcher ebenfalls Kinder-Opfer vorkommen, deren Rezeption bis in unsere Zeit hinein kulturbedeutsam geblieben ist (wie im weiteren ausführlich zu zeigen ist). Es kann auch nicht mehr darum gehen, die über Jahrhunderte reichende Geschichte der Exegese der einschlä-

² Über den weiteren semitischen und mesopotamischen Bereich und dort u.U. praktizierte Kinderopfer-Kulte unterrichten mit Hinweisen auf Quellen: M. WEINFELD, *The Worship of Molech and the Queen of Heaven ...*, Ugarit-Forschungen 4, 1972, 133ff.; M. SMITH, *JAOS* 95, 1972, 477ff. (Replik auf M. WEINFELD, u.a. wegen Kinder-Opfern in Assyrien); M. WEINFELD, *Ugarit-Forschungen* 10, 1978, 411ff. (Gegen-Replik). - P.G. MOSCA, *Child Sacrifice in Canaanite and Israelite Religion* (1975) 188f. - Siehe auch: J. HENNINGER, *Menschen-Opfer bei den Arabern*, *Anthropos* 53, 1958, 721ff. - Für Europa: M. M. RIND, *Menschenopfer - Vom Kult der Grausamkeit* (Regensburg 2. Aufl. 1998) (enthält vielfältige Kinderopfer-Hinweise).

gigen alttestamentlichen Texte neu zu schreiben. Das ist bereits ausführlich geschehen³ und bedarf keiner Wiederholung.

Notwendig ist jedoch, die hauptsächlichen inhaltlichen Komplexe im Alten Testament zusammenzustellen, die das Kinder-Opfer betreffen. So gibt es außer der bewußten, gewissermaßen singulären Erzählung über Abraham und Isaak eine Reihe von Stellen, in denen – allerdings ohne genauere Konkretisierungen – von kultischen Praktiken im Zusammenhang mit Kinder-Opfern die Rede ist, ferner Erzählungen bzw. Erwähnungen über bestimmte Kinder-Opfer namentlich genannter historischer Personen. Vom Opfer-„Sinn“ her kann man in den verschiedenen Kinderopfer-Überlieferungen entweder einen – nicht einheitlich in Erscheinung tretenden – Erstgeburts-Zusammenhang oder eine allgemeine auf Kinder gerichtete Opfergesinnung erkennen. Alle Kinderopfer-Kulte waren an ursprüngliche Stammesgottheiten aus einem Baal-/Moloch-Umkreis gebunden. Erstgeborenen-Opfer wurden aber schon früh von der israelitischen Volks-Gottheit Jahwe/Elohim okkupiert, während die allgemeinen Kinder-Opfer bis in historische Zeit hinein den Baal/Moloch-Gottheiten dargebracht wurden. Alle in Frage kommenden Text-Stellen werden vollständig wiedergegeben. Hinsichtlich des religions- und sozialgeschichtlichen Zusammenhanges alttestamentlicher Nachrichten über Kinder-Opfer kann außer auf die Ergebnisse alttestamentlicher Forschung i.e.S. auch auf außerbiblische Schriftquellen und historische Forschungsergebnisse zurückgegriffen werden.

Erkenntnisziel ist das Kindheitsverständnis, das die Israeliten in Auseinandersetzung mit den Nachbarvölkern bzw. mit ihrem religiösen Umfeld, auch mit ihrer eigenen Geschichte entwickelt haben, zugespitzt auf den Umgang mit dem Kinderopfer-Brauch. Eine Alltagsgeschichte des Kinderlebens kommt dadurch noch nicht in den Blick. Sie wäre ein eigenes Bemühen wert. Einzelne Streiflichter auf die Eltern-Kind-Beziehung im alten Israel mögen dennoch aufleuchten.

Nach einem erheblichen Zeitsprung richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf neuere und gegenwärtige exegetische und religionspädagogische Positionen im Zusammenhang der alttestamentlichen Stellen zum Kinder-Opfer. Hierbei wird vorausgesetzt, daß theologische Wissenschaft und Religionspädagogik in der Tat bestimmte Seiten heutigen Bewußtseins spiegeln und somit Verständnis-Kategorien herausarbeiten, die hinwiederum kritisches Weiterdenken in dem anstehenden, letzte Lebens- und Existenzfragen betreffenden Problembereich ermöglichen.

Es haben sich nicht nur Theologen und Religionspädagogen zum Kinder-Opfer geäußert, sondern naturgemäß auch Religionswissenschaftler sowie Philosophen, und außerdem hat sich die Bildende Kunst seit Jahrhunderten mit der Thematik auseinandergesetzt.

³ Literatur-Liste bei Cl. WESTERMANN, BK I/2, 1981, 429f. (im Zusammenhang von „Abrahams Opfer“)

9. Kindesleben als Objekt der Preisgabe. Weitere alttestamentliche Fälle (Hiel von Bethel und Jephtha aus Gilead)

Kinder-Opfer sind auf den ersten Blick gesehen Ausdruck dafür, daß die Opfernden, nämlich die Eltern wie die Gesellschaft insgesamt, der die Eltern angehören, in einem Verhältnis der Abhängigkeit zu der Gottheit stehen. Die Erstgeborenen-Opfer der Frühzeit sicherten die Gewährung der Erzeugnisse von Ackerbau und Viehzucht durch die Gottheit. Mit Kinder-Opfern für Baal/Moloch versicherten sich die Menschen des göttlichen Wohlwollens und erwarben sich Hilfe in Notlagen.

Unsere bisherigen Studien haben gezeigt, wie die Israeliten trotz jahrhundertelanger Gegenströmung durch die sich fortentwickelnde Religion Jahwes die Vorstellung von der Wirkungsmacht der Preisgabe von Kindern bewahrten, und zwar in sehr differenzierter Weise. Denken wir an Abraham und Isaak, an die Reaktion der Soldaten auf die Opferung des Sohnes von König Mesa und an die Opfer für Baal/Moloch in ihrer kultischen Vielfalt. Die Vorstellung, daß Kinder Objekte der Preisgabe und Kompensation werden können, war in den verschiedensten Lebensbereichen der alttestamentlichen Gesellschaft virulent. Wir befassen uns nunmehr noch mit zwei weiteren Preisgabe-Situationen, nämlich mit der an Jericho gebundenen Überlieferung von den Söhnen des Hiel aus Bethel und mit Jephtha aus Gilead, von dem erzählt wird, daß er seine Tochter opferte, als Preis für einen gewonnenen Krieg. Es folgen zunächst die Textstellen zu Hiel von Bethel.

(29) Jos.6,26-27 Aus: Einnahme und Zerstörung Jerichos

26 Damals ließ Josua die Leute schwören: Verflucht vor dem Herrn ist der Mann, der sich aufmacht und diese Stadt [d.h. Jericho] wieder baut; wenn er ihren Grund legt, koste es ihn seinen erstgeborenen Sohn, und wenn er ihre Tore setzt, seinen jüngsten Sohn. 27 So war der Herr mit Josua, und sein Ruf ging durch das ganze Land.

(30) 1.Kön.16,34 Aus: Simri, Omri und Ahab von Israel

34 In seinen [des Königs Ahab] Tagen baute Hiel von Bethel Jericho wieder auf. Es kostete ihn seinen Erstgeborenen Abiram, als er ihren Grund legte, und seinen jüngsten Sohn Segub, als er ihre Tore einsetzte, nach dem Worte, das der Herr durch Josua, den Sohn Nuns, geredet hatte.

Die kurze Erzählung im ersten Königsbuch ist primär. Sie entstammt dem deuteronomistischen Geschichtswerk von dem 6. Jahrhundert v.Chr. Vers Jos.6,26, auf den Bezug genommen wird, ist nach Martin NOTH von dem deuteronomistischen Verfasser der vorausgehenden Erzählung von der Eroberung Jerichos hinzugefügt worden.¹¹¹ Die Jericho-Überlieferung ist ansonsten nicht deuteronomistisch.

¹¹¹ M. NOTH, BK IX/1, 2. Aufl. 1983, 365

Das kanaanäische Jericho – die Stadt hatte bereits eine mehrtausendjährige Geschichte hinter sich – wurde von den Israelitern im Zuge der Landnahme erobert: Dem Josua-Buche zufolge war es die erste, spektakuläre Militäraktion nach dem Eindringen der Israeliten in das Westjordanland im 12. Jahrhundert v.Chr. – König Ahab von Israel, unter dessen Regierung Hiel von Bethel die Stadt Jericho wieder aufgebaut haben soll, regierte im 9. Jahrhundert. Bethel liegt etwa zehn Kilometer von Jericho entfernt. Eine Persönlichkeit namens Hiel ist ansonsten nicht überliefert.

Die Eroberung und Zerstörung Jerichos wurde für die Israeliten in der Überlieferung zu einem geheiligten Akt bei der Inbesitznahme des Landes. Insofern konnte sich die Legende herausbilden, wonach ein von Josua ausgesprochenes Verbot des Wiederaufbaues der Stadt mit der Verfluchung eines eventuellen Verbots-Übertreters verbunden war. Dennoch blieb Jericho, archäologischen Quellen zufolge, nie gänzlich unbewohnt. Ein völliger Wiederaufbau der Stadt fand jedoch erst im 7. Jahrhundert v.Chr. statt. Die Bautätigkeit des genannten Hiel in Jericho muß, wenn sie denn historisch ist, eher gering gewesen sein.

Was es mit dem Tode der beiden Söhne Hiels, seines Erstgeborenen Abiram und seines jüngsten Sohnes Segub, konkret auf sich gehabt haben könnte, bleibt im dunkeln. Die Formulierungen *koste es ihn* (Jos.6,26; Text 29) und *es kostete ihn* (1.Kön,16,34, Text 30) geben keinen definitiven Aufschluß. Alle in der Forschung diskutierten Möglichkeiten bleiben hypothetisch:

- Die beiden Söhne wurden als Brandopfer dargebracht, um die Gottheit wegen des auf der Ruinenstätte lastenden Fluches zu versöhnen;
- Die beiden Söhne wurden als Bauopfer dargebracht – jeweils einer zu Anfang und zu Ende des Bauvorhabens;¹¹²

¹¹² Auch wenn die Darbringung der Söhne von Hiel als Bauopfer rein hypothetisch bleibt, so ist diese Möglichkeit dennoch bei der Kinderopfer-Thematik zu berücksichtigen. Eine kurze Erörterung des Bauopfer-Problems im Zusammenhang von 1. Kön. 16, 34 mit Hinweisen auf archäologische und schriftliche Quellen findet sich bei KAISER a.O. 31ff. - Hinweise auf kanaanäische Bauopfer bei J. HENNINGER, Menschenopfer bei den Arabern, *Anthropos* 53, 1958, 779. - Siehe auch: „Bauopfer“ (ELIADE), RGG I, col. 935. - Bauopfer waren in verschiedenen Kulturen des Vorderen Orients wie auch Europas über Jahrtausende hin üblich. Der kindheitsgeschichtlich erhebliche Sachverhalt bedarf einer neuen monographischen Aufarbeitung. Noch in der Neuzeit gab es Bauopfer. In Theodor STORMS Novelle „Der Schimmelreiter“ ist von einem geplanten Bauopfer beim Deichbau die Rede, und zwar in der Form des Tier-Opfers. Der Protagonist Hauke Haien verhindert das Bauopfer aber wegen seines abergläubischen Charakters. Bauopfer wie das von Theodor STORM beschriebene gehen mit großer Wahrscheinlichkeit auf Menschen-Opfer, im besonderen auf Kinder-Opfer zurück.

II. Die Kinder von Brauron – Annäherung an die Lebensvollzüge in einer paradigmatisch aufleuchtenden Institution

1. Das Artemis-Heiligtum von Brauron. Andeutung des Erkenntnisrahmens

Wir begeben uns wieder in die Zeit, als Alexander der Große sich anschickte, die Welt neu zu gestalten, und als die attische Demokratie in das Stadium ihres Zerfalls eintrat. In den vorausgegangenen Jahrzehnten hatte sich Griechenland ein kulturelles Lebensverständnis herausgebildet, das wir als klassisch, im engeren Sinne als spätklassisch bezeichnen. Obwohl der Begriff schwerpunktmäßig auf die Äußerungen der Kunst bezogen ist, so betrifft er gleichwohl eine Gesamtstruktur des Lebens unter Einbeziehung politischer und sozialer Voraussetzungen in der antiken Gesellschaft. Der Komplexität der attischen Lebenskultur dieses Zeitalters nähern wir uns von der spezifischen Seite der Frauen und Kinder her.

Uralte kultische Überlieferungen und Mythen bestimmten das Leben der Griechen auch in klassischer Zeit. Auf ihrer Grundlage konnten Frauen – thesenhaft formuliert – eine Fähigkeit entwickeln, Kinder in ihrem eigenen Lebensrecht wahrzunehmen und zu fördern.

In Brauron an der attischen Ostküste, 30 Kilometer von Athen entfernt, befand sich das bedeutende Heiligtum der Artemis Brauronia, mit einer sehr alten, als „Grab der Iphigeneia“ bezeichneten Kultstätte. Iphigeneia ist unter anderem als Tochter des Agamemnon bekannt, der sie anlässlich einer Kriegsvorbereitung auf dem Blutaltar der Göttin Artemis zu opfern gedachte. Die Göttin verwandelte jedoch das Kinder-Opfer in ein Tier-Opfer. In unserem Zusammenhang am wichtigsten ist zunächst, daß im dortigen Heiligtum Athener Bürger-töchter in jungem Alter als *arktoi* dienten. Das waren „Bärinnen“, die, in safranfarbene Gewänder gehüllt, kultische Tänze aufführten (und vieles andere lernten). Im Heiligtum waren sie, wie zunächst mehr thesenhaft gesagt werden möge, „internatsmäßig“ untergebracht unter der Obhut von Artemis-Priesterinnen. Wenn wir heutige Begriffe verwenden wollen, so könnte man auch von der Grundstufe einer höheren Mädchenbildung sprechen, und insofern stellen vorstehende Untersuchungen einen Beitrag zur pädagogisch-historischen Tatsachenforschung dar.

Das Artemis-Heiligtum von Brauron war in erster Linie eine Frauenangelegenheit. Denn dort waren über den Bärinnen-Kult hinaus alle glücklichen und traurigen Fälle, die im besonderen das Leben der Frauen und der von ihnen geborenen Kinder bestimmen, in Kult und Opfer aufgehoben. Ein Heiligtum lebt ja nicht allein von seinen feierlichen Höhepunkten und den dahin gerichteten vorbereitenden Handlungen, sondern ebenso durch die Besucher, die sich der Gottheit mit Bitte und Dank nähern.

Für die Männer hatte das Heiligtum ebenfalls Bedeutung, weil sie ja die Väter der dort dienenden bzw. der Göttin Artemis anheimgestellten Kinder und die Ehemänner betroffener Frauen waren. Es gibt in Brauron Darstellungen, auf denen Männer, Frauen und Kinder gemeinsam als Adoranten und Opfernde auftreten.

Unklare schriftliche Überlieferungen lassen auch die Vermutung zu, daß sich die Männer während der von den Frauen gefeierten Brauronien daselbst dem Weine hingaben.¹ Gewiß wird dieser dionysische Aspekt eine gewisse Geltung für das religiöse Leben im Heiligtum gehabt haben, aber wahrscheinlich gab es in Brauron keine strikte Trennung von feiernden Frauen und Kindern auf der einen Seite und von sich entäußernden Männern auf der anderen Seite. Dafür sprechen die Adoranten-Darstellungen eine zu deutliche Sprache.

Der brauronische Kult spiegelt während der gesamten Zeit seines Bestehens tiefste existentielle Fragen, die aus ursprünglichen, grausam-irrationalen Komponenten von Elternschaft, nicht zuletzt aus anthropologischen Dissonanzen von Vaterschaft herrühren. Auf diese Fragen haben die Griechen in historischer Zeit in einer befreienden Weise zu antworten vermocht. Das soll nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Quellen im einzelnen nachgezeichnet werden. In unserem Diskurs wird aber zugleich deutlich, daß die Menschen wesentliche Probleme des Lebens auch heute nicht bewältigt haben.

Die Sozialgeschichtsschreibung ist auf dem Wege, das Bild der Frau im klassischen Griechenland, so wie es die männlich orientierten Altertumswissenschaften seit der europäischen Renaissance geprägt haben, zu revidieren – bei aller historisch manifesten Zurückstellung der Frauen im öffentlichen politischen Leben jener Zeit. Brauron trägt unter anderem zu der Revision bei.²

Das Artemis-Heiligtum ist, obwohl in der literarischen Überlieferung seit jeher bekannt, archäologisch erst seit den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts in den Blick geraten, dann aber eingehend durch die griechische Denkmalpflege erforscht worden. So ist ein sehr reichhaltiges und bedeutsames Quellenmaterial über die Jahrtausende erhalten geblieben. Schaden haben allerdings die Naturgewalten an dem Heiligtum angerichtet. Auch sind Jahrzehnte früher gelegentlich schon Objekte im Kunsthandel aufgetaucht. Doch davon später ...

¹ J. PAPADIMITRIOU, *Scientific American* 1963, 115

² Ansätze für eine veränderte Betrachtungsweise u.a. bei S. POMEROY, *Godesses, Whores, Wives an Slaves* (1976); E. DÖRNER / F.K. DÖRNER, *Antike Welt* 8, 1977, Sondernummer; J. GOULD, *JHS Vol.C* 1980, 38ff.; B. WAGNER, *Zwischen Mythos und Realität* (1982); H. KAMMERER-GROTHAUS, *Frauenalltag im antiken Griechenland* (1984); L. HUCHTHAUSEN (Hrsg.), *Die Frau in der Antike* (1985); M. R. LEFKOWITZ, *Die Töchter des Zeus* (1992). Siehe auch G. DEVEREUX; *Baubo* (1981); ders., *Frau und Mythos* (1982).

Als gütige Macht hat die Göttin hilfreichen Beistand in den Nöten von Schwangerschaft, Geburt und Kindbett gewährt, und sie hat das Kind über die Gefahren der frühesten Lebenszeit hinweg gesund erhalten. Dafür gebührt ihr der Dank der gesamten Familie, die in Gemeinsamkeit das Opfer darbringt. Hinterher wird sich die Familie zum gemeinsamen Festmahl in einem der „Banketträume“ des Heiligtums (siehe S. 150f.) erneut zusammenfinden. Die Ziege muß ja auch verzehrt werden. Die Kinder werden von Anbeginn ihres Lebens in einer Empfindungswelt sozialisiert, in der sie selbst eine wesentliche Rolle spielen. Es ist bemerkenswert, wie der Bildhauer der aufmerksamen Ernsthaftigkeit der beiden kleinen Mädchen – sie mögen vielleicht zwei und drei Jahre alt sein – Ausdruck verliehen hat. Sie und ihre Brüder wachsen in eine pragmatisch-humane Religiosität hinein.

Das Motiv-Relief ist nur ein Steinchen im Mosaik aller Quellen zur Geschichte der Kindheit in Griechenland. Gleichwohl spiegelt es eine tiefe Menschlichkeit als Lebensbedingung für kindliches Wachstum.

10. Der Bärinnen-Dienst mit den Arkteia im Zusammenhang athenischer Mädchenbildung

a) Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis

Der Artemis-Kult als ein frauenorientierter Kult hat eine komplexe kindheitsgeschichtliche Dimension. Kinder standen darin an wesentlicher Stelle, und zwar gleichermaßen, was die private Frömmigkeit der Menschen wie auch die offiziellen Kulthandlungen anbetrifft. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich nunmehr auf die Beteiligung der Mädchen am brauronischen Kult, nämlich an den jährlichen und penteterischen Brauronien. Der Beitrag der Mädchen bestand in den Arkteia, dem Bärinnen-Kult, mit ihren besonderen Lauf- und Tanz-Riten.¹³³ Die Quellen erlauben es aber nicht, die jährlichen und die penteterischen Feste hinsichtlich ihrer Inhalte und Kultformen genauer zu trennen; meist können wir nur von den brauronischen Festen allgemein sprechen.

Die leitende Annahme geht dahin, daß die Mädchen im Heiligtum eine „Dienstzeit“ ableisteten und daß sie währenddessen in Brauron internatsmäßig untergebracht waren. Das – allenfalls in Teilen erreichbare – Ziel einer den schriftlichen und archäologischen Quellen nachgehenden Untersuchung besteht darin, die Lebenswelt der Mädchen und ihren Dienst möglichst detailgenau im Sinne einer bildungsgeschichtlichen Tatsachenforschung zu beschreiben, d.h. Inhalte und Prozesse der Lernens im „brauronischen Alltag“ und auf den festlichen Höhepunkten darzustellen. Ebenso richtet sich unser Interesse auch auf ihre Zeit

¹³³ Zu den Begriffen: Brauronien: das Fest in seiner Gesamtheit; Bärinnen-Kult (Arkteia): der von den *arktoi* bestrittene Hauptteil der Brauronien; Riten: Bestandteile des Kultes; Bärinnen-Dienst: Aufenthalt und Tätigkeiten der *arktoi* im Heiligtum insgesamt.

vor und nach dem Aufenthalt im Artemis-Heiligtum. Notwendigerweise ist nach dem sozialen Umkreis – ob Bürgerschicht oder Oberschicht – zu fragen, dem die Mädchen entstammten, wie auch der religiös-soziale Charakter ihres Dienstes zu bedenken ist, insbesondere, ob die brauronischen Feste in historischer Zeit wesentlich noch als Initiationsriten verstanden wurden, oder ob sie mehr den Abschluß einer – vielleicht besonders qualifizierten – Stufe der Mädchen- und Jungfrauenbildung darstellten. Dieses Problem stellt sich aber nicht nur für die Brauronia, sondern ebenso für die im folgenden noch zu berücksichtigenden Arrephoria in Athen, in deren Mittelpunkt siebenjährige Mädchen standen. Besonders wichtig erscheinen Funktion und Rolle der Priesterinnen. In thesenhafter Zuspitzung mögen sie im folgenden als „Lehrerinnen“ verstanden werden. Den spärlichen dahingehenden Quellenhinweisen und Deutungsmöglichkeiten schenken wir besondere Aufmerksamkeit.

Der angedeutete Ansatz folgt dem von der Erziehungswissenschaft entwickelten Strukturverständnis, wonach in einem Bildungssystem die Ziele und Inhalte, auch die Formen des Lernens in einem interdependenten Zusammenhang zu den soziokulturellen Gegebenheiten der Gesellschaft stehen, in der die Kinder heranwachsen. In einer Gesellschaft mit fortentwickelten humanen Sinnbestimmungen erfahren die zu Erziehenden auch als individuelle Persönlichkeiten mit ihren jeweiligen anthropogenen Voraussetzungen Aufmerksamkeit. Das führt zu einer weitergehenden Differenzierung des strukturellen Zusammenhanges von Voraussetzungen, Absichten und Möglichkeiten in der Erziehung. Vorliegende Untersuchungen sind förmlich von der Ausgangsthese her bestimmt, daß die spätklassisch-frühhellenistische Mädchenbildung in Athen der kindlichen Individualität Raum gab, denn sonst wären nicht – wie zu zeigen ist – ihre Bildnisse mit den ausgeprägt individuellen Zügen im Heiligtum aufgestellt worden. Dem steht nicht entgegen, daß die in diesem Zeitalter hervortretenden Bildungsziele lange Zeiträume zu ihrer Ausprägung benötigt haben.

Die konkreten Gegebenheiten und Umstände des Bärinnen-Dienstes sind noch nicht vollständig geklärt. Die Frage nach den für die *arktoi* wie für die Priesterinnen bestimmten Gebäuden und Räumen im Heiligtum konnte in der archäologischen Erörterung nur teilweise beantwortet werden (siehe S. 143; 148f.). Unklarheiten bestehen des weiteren hinsichtlich des Alters der *arktoi* und der Dauer ihrer Dienstzeit im Heiligtum. Letztere Fragen betreffen zugleich die Stellung der „Brauron-Phase“ im Gesamten der athenischen Mädchenbildung, wobei dann nicht außer acht zu lassen ist, daß es in Attika noch weitere Artemis-Heiligtümer gab, in denen Mädchen Dienst taten.

Unser Diskurs soll bis zur Betrachtung der brauronischen Kinder-Bildnisse aus den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts führen. Auch wenn diese möglicherweise keine *arktoi* darstellen, so geben sie dennoch bedeutsame Aufschlüsse über das Kind-Verständnis in Athen und lassen demzufolge zugleich Rückschlüsse auf die Absichten zu, welche die Menschen mit dem Dienst der *arktoi* verbanden. Dahingehende Bestimmungen stehen aber vor einem methodologischen Problem. Wie überhaupt in der historischen Forschung, die sich archäo-

Kultische Vollzüge waren entscheidender Bestandteil griechischer Lebens-Deutung und Lebens-Sicherung. In der athenischen Mädchen- und Jungfrauenbildung hat sich diese Grundeinstellung in der Orientierung auf die weiblichen Gottheiten Artemis und Athena, auch auf Aphrodite und Demeter, gestalthafte Geltung verschafft. Traten die Jungfrauen dann in die Ehe ein, so versicherten sie sich wiederum ihrer Bindung an die Gottheit. Nach einer Stelle bei Theokrit 2,66 mit Schol. veranstalteten die Bräute vor ihrer Hochzeit eine – der privaten Frömmigkeit zurechnende – feierliche Kanephorie zur Artemis im Brauronion auf der Akropolis und brachten Opfer dar. Und in der nun folgenden Lebensphase als Frauen und Mütter in Glück und Unglück traten sie erneut in Beziehung zu der Göttin, sei es in deren Gestalt als Iphigeneia oder als Taurobolos.

11. Zusammenfassung: Bewußtseinsinhalte im Artemis-Kult

Unser Diskurs war im Rahmen einer Geschichte der Kindheit insgesamt – schwerpunktmäßig auf das Grundverständnis athenischer Mädchenbildung und auf ihre konkreten Ausprägungen in historischer Zeit bis zum Ausgang der klassischen Epoche gerichtet. Es hat sich gezeigt, daß die Mädchenbildung mit ihren Lern- und Bewußtseinsinhalten auf einer Entwicklung beruht, die den gesamten Zeitraum griechischer Geschichte umfaßt. Leben und Aufwachsen der griechischen Mädchen in allen Jahrhunderten war an die Wesengestalten der weiblichen Gottheiten gebunden. Unter diesen hatte Artemis eine wesentliche Bedeutung. Die Göttin unterlag seit den Ursprüngen einem Gestaltwandel, der zugleich als Fortentwicklung einer symbolischen Figuration für das Kindheitsverständnis und die Mädchen-erziehung aufgefaßt werden kann. Der Kult der Göttin hatte zu einem großen Teil die Funktion, hierfür in ritueller Sprache die Grundbedeutungen zu formulieren und zu tradieren, und zwar unter tätiger Mitwirkung der lernenden Kinder.

Alle symbolisierten Inhalte treten im Artemis-Kult in einer weiblich, oder besser noch: in einer fraulich orientierten Sinnggebung und Ausprägung auf, die – sozial- und religionsgeschichtlich gesehen – vielleicht auf frühe matriachale Ordnungen zurückgehen. So unsicher indessen die matriachale Vermutung beim derzeitigen Forschungsstand auch ist, so sicher liegen die Ursprünge nicht in einer „heilen Welt“ der Frauen, die dem noch hilflosen menschlichen Leben auf seiner kindlichen Stufe Schutz und Sicherheit gewährt hätte.

Der Artemis-Kult läßt sich in Umrissen ein Jahrtausend bis in die mykenische Zeit zurückverfolgen. Die Menschen jener Zeit hatten, wiederum schon in früheren Epochen verwurzelte, weibliche Gottheiten, welche Menschen-Opfer forderten. In der Legende um Iphigeneia besteht das Opfer in der Preisgabe der Tochter durch den Vater, eine existentielle Zuspitzung, die ihren religionsgeschichtlichen Hintergrund im Kinder-Opfer überhaupt hat. Aber die Überlieferung berichtet von einer Befreiung. Artemis selbst ersetzt das Tochter-Opfer durch ein Tier-Opfer. In den Ur-Zwängen ist – so darf man aus dieser Überlieferung folgern – keimhaft die Erlösung angelegt.

Die Geschichte des Artemis-Kultes ist die lange Geschichte der Entbindung des Menschen aus tiefen Zwängen – entscheidend getragen von Frauen, die der Göttin als Priesterin dienten. An dieser Geschichte ist ablesbar, wie die Griechen schließlich ein religiöses und soziales Lebensverständnis humanistischer Prägung entwickelt haben, mit einer nur aus dem Bewußtsein der Freiheit erklärbaren Akzeptanz des Menschen auf seiner noch hilflosen, kindlichen Lebensstufe.

In historischer Zeit vertritt die Göttin Artemis in der männlich ausgeprägten griechischen Kultur einen Gesamtumkreis des Frauenlebens in erheblicher Dichte, nicht in Antithese zur Polis-Welt der Männer, sondern eher integrativ. Der Artemis-Kult war ein vielfältig korrespondierender Faktor im differenzierten griechischen Sozialgefüge.

Die klassische Dichtung versteht die Einbindung des Menschen in die Urzwänge als tragisch. Aber sie zeigt auch die Lösung der tragischen Verknüpfungen auf. Iphigeneia im besonderen ist auf die Überwindung des Tragischen hin angelegt. Bei Euripides ist sie als Priesterin der Artemis mit schutzgewährender Frauen-Kraft ausgestattet. In der Legende von Embaros und seiner Tochter in Mounichia hinwiederum, die nicht in die Dichtung eingegangen ist, tritt uns der Vater entgegen, dessen Handeln direkt auf Befreiung hin gerichtet ist. Deuten wir die symbolischen Linien in der Mythologie und in der tragischen Dichtung auf solche Weise, so entsteht eine Gegenposition zur Annahme fortdauernder böser Kräfte aus dem „wildem Ursprung“ der Menschheitsgeschichte im Sinne von Walter BURKERT. Modern gewendet: Die Göttin Artemis wird zwar auch durch ein NIETZSCHE- oder FREUD-Paradigma einsichtig, jedoch in höherem Maße durch das Prinzip Hoffnung nach Ernst BLOCH. Letztlich gilt das auch für die Taurobolos, als derjenigen Verkörperung der Göttin, die Leid und Tod auffängt.

Das von den Griechen gewonnene klassische Verständnis der Sinnfigur „Artemis“ ist gleichwohl von der Erinnerung an die Ursprungslage nicht zu trennen. Ja die Erinnerung ist förmlich konstitutiv für die schließliche humanistische Ausprägung. Denn existentielle Grundbefindlichkeiten wie das Bedrohtsein und das Befreitsein bleiben in der Vorstellung an Urszenen und Ursprungslagen gebunden. Das gilt für den Einzelnen mit seiner Lebensgeschichte ebenso wie für die soziale Gesamtheit mit ihrer großen Geschichte. Erinnerungen werden von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Der Artemis-Kult umfaßte von Anfang an in komplexer Verschränkung, auch in wechselnden lokalen Verdichtungen, existentielle Lebens- und Bewußtseinsinhalte, nämlich:

- Naturgebundenheit: Jagd, Kraft, die Wesenheiten Hirsch und Stier, Unabhängigkeit und Verborgenheit der Frauen
- Sexuelle Stilisierung des Lebens: Weibliche Askese und Stärke, Virginität ebenso wie Entäußerung und **TANZ**, die Artemis-Dionysos-Korrespondenz
- Stufen des Lebens und Begrenzung des Lebens: Geburt, Kindes-, Jungfrauen- und Frauenalter, Hochzeit und Ehe, Kindbett und Mutterschaft, Kindbetod und Kindestod

- Emotionale Grundbeziehungen und ihre Diskrepanzen: Familie, Mutter-Kind, Vater-Kind und insbesondere Vater-Tochter, der Iphigenien-Impuls der Güte.

Alle diese Lebensinhalte blieben den Griechen bewußt in der numinosen Rückbindung an die Gottheit im rituellen Opfer, anfangs als leibhaftige Darbringung von Kindern auf dem Blutaltar, schließlich als lebensfördernder Dienst heranwachsender Jungfrauen im Heiligtum der Göttin.

Die griechische Erinnerung an das Bewußtwerden der Humanitas war immer zugleich auch ein pädagogischer Prozeß mit gestalthaften Zügen. Arrhephoria und Arkteia sind der sinnfällige Ausdruck hierfür. Alle ausgebreiteten religionsgeschichtlichen, mythologischen, historischen und archäologischen Sachverhalte in ihrer Verflechtung nehmen so betrachtet den Charakter eines Bedingungsrahmens an, in dem sich Erziehung und Bildung vollzogen haben. Die Sachverhalte bezeichnen die Lebens- und Geisteswelt der als Lehrerinnen handelnden Priesterinnen und der ihnen anvertrauten Mädchen. Das erhebliche Wissen, das die Frauen gehabt haben müssen, war aber sicher bildhafter strukturiert, als es in unseren quellenorientierten Erörterungen aufscheint. An einigen Stellen hat sich uns in Andeutungen die Menschlichkeit der Priesterinnen offenbart, etwa auf einem Vasenbild, das eine Frau im Umgang mit den *arktoi* zeigt, oder auf einem Votivrelief mit einer Familie, die der Göttin (der Priesterin) entgegen tritt. Aus der humanen Gesinnung des Zeitalters heraus eröffnete sich schließlich eine Sphäre der Bewußtheit, die Eltern dazu bewegte, Bildnisse ihrer Kinder im Heiligtum aufzustellen.

12. Kinder blicken uns an

Die Kinder von Brauron werden nunmehr an erhaltenen vollständigen Statuen wie auch an Köpfen, die zum großen Teil aus dem Erasinos-Schlamm stammen, vorgestellt. Wichtige Ergänzungen sind Kinder-Skulpturen und -Köpfe aus anderen Heiligtümern spätklassisch-frühhellenistischer Zeit. Außerdem wird aus der bedeutenden Sachgruppe der attischen Grabstelen eine Kinder-Grabstele vorgestellt.²³¹ Eigens hingewiesen sei auf die den brauronischen Kinder-Bildnissen in vieler Hinsicht entsprechenden Kinder-Bildnisse aus dem Eschmun-Heiligtum im phönizischen Sidon, von welchen im vorausgehenden Kapitel bereits drei Köpfe vorgestellt worden sind (Abb. 7 bis 9).

Die Künstler aller dieser Kinder-Votive haben ausdrucksvolle Bildnisse von ungemeiner Differenziertheit geschaffen. In den Bildnissen offenbart sich ein physiognomisches und psychologisches Verständnis, das um so bemerkenswerter ist, als es sich eben auf die Kinder bezieht und nicht mehr nur auf berühmte Persönlichkeiten. Die Wahrnehmung kindli-

²³¹ Zur Sachgruppe insgesamt: A. CONZE, Die attischen Grabreliefs II; III (1900). - Eine ausführliche Liste der in ihrer Studie vorkommenden Grabreliefs von Kindern bringt Chr. VORSTER, Griechische Kinderstatuen (1983) 69ff.

III. Historische Fortführung: Symbolische Kräfte vom Altertum bis zur Neuzeit (Eroten, Engel Gottes und das göttliche Kind)

Im Vorausgehenden konnte das Kindheitsverständnis der Griechen in der ausgehenden Klassik an solchen Quellen dargestellt werden, die, wie die Motiv-Reliefs und die Motiv-Skulpturen aus den Artemis-Heiligtümern sowie die attischen Grabreliefs tatsächliches Kinderleben zum Hintergrund haben, wobei sogar konkrete Personen der damaligen Zeit in den Blick geraten sind. Ebenfalls betreffen die herangezogenen schriftlichen Quellen über alte Kulte und Mythen „Tatsächliches“, wenn auch in epischer oder dramatischer Zuspitzung und in symbolischer Erhöhung. Man denke an Agamemnon und seine Tochter Iphigeniea oder an Embaros in Mounichia mit seiner Tochter. Aus Texten historischer Zeit ergeben sich mehrfach sogar direkt aufschließbare Sachinformationen, wie etwa aus den *Lysistrate*-Versen zur athenischen Mädchenbildung.

Die Kinder-Skulpturen aus Sidon ordnen sich in einen entsprechenden Tatsachen-Zusammenhang ein wie die Kinder-Skulpturen aus den Artemis-Heiligtümern.

Unsere Erörterung über Kinderopfer-Kulte im westsemitischen Kulturkreis sind ebenfalls auf vielfältige Tatsachen-Zusammenhänge gestoßen. In den betreffenden Quellentexten treten manchmal wiederum namentlich genannte Personen auf, die es in dem einen oder anderen Falle sogar tatsächlich gegeben haben mag. Auf einen kurzen Nenner gebracht erfahren wir aus diesen Quellen, was Erwachsene mit hilflosen Kindern angestellt haben. Die genannten Personen, insbesondere die in alttestamentlichen Erzählungen vorkommenden, können aber auch symbolhaft für Lebenslagen stehen, deren Bewußtseinsinhalte durch Personalisierung artikuliert, stabilisiert und tradiert wurden.

In den Kulturen für Baal/Moloch waren die Kinder als Menschen dieser Welt für lange Zeiträume durch die Erwachsenen der ihr Leben fordernden Gottheit ausgeliefert – in grausamer Weise, wie sich gezeigt hat. In einem von Gegenströmungen immer wieder unterbrochenen religions- und kulturgeschichtlichen Prozeß wurden diese Kulte schließlich überwunden.

In den Kulturen für Artemis und Eschmun waren die Kinder auf Gottheiten bezogen, die in einem ebenfalls langen Prozeß einen Wandel zu lebensfördernden Kräften durchlaufen hatten.

Im Verlauf der Humanisierung von Kindheit kommen neben der Kultgeschichte und dem Mythos mit ihren uralten Hintergrund-Fakten seit dem Altertum auch Kräfte zu erheblicher Geltung, die sich über bestimmte Kulte hinaus weitreichenden symbolischen Ausdruck verschafft haben. Es sind die Gestalten des Eros bzw. der Eroten und der Engel, die zu Kindern werden können, und außerdem die Gestalt des göttlichen Kindes, auf die sich nun-

mehr unsere Aufmerksamkeit richtet. Diese Verkörperungen liefern, was das Kindheitsverständnis anbetrifft, förmlich die Klammern von der alten Geschichte zur europäischen Neuzeit. Eros, Engel und göttliches Kind bilden eine himmlische Versammlung teils geflügelter, heidnischer und christlicher Kind-Wesen, die das in der alten Geschichte begründete Kindheitsverständnis durch die Zeiten bis auf unsere Tage in Klarheit forttragen – allen von Geistigkeit und Geistlichkeit getragenen psychologischen und theologischen Lehren zum Trotz, die diese Gestalten nur in unserem archetypisch fixierten Tiefenbewußtsein oder in der spirituellen Welt auszumachen vermögen.

Eine monographische Aufarbeitung dieser Symbolwelten liegt nicht in unsere Absicht, zumal es bereits umfassende wie auch spezialisierte Studien zu den Themenkreisen in größerer Zahl gibt.¹ Unsere Aufgabe ist vielmehr zeitüberbrückend und schwerpunktsetzend. In der europäischen Frührenaissance, siebzehn Jahrhunderte nach Alexander d.Gr., hat die darstellende Kunst neben den vielen anderen Impulsen aus der Antike auch die Linie der symbolischen Kindergestalten aus dem Altertum wieder aufgegriffen und zwar in Darstellungen, die wie „aus dem Leben gegriffen“ erscheinen.

Die neuzeitlichen Schöpfungen geraten direkt neben die antiken Bildwerke, so wie schon die Kunstsammler in der Renaissance-Zeit selbst beide nebeneinander gestellt haben. In den Uffizien von Florenz sind von Anbeginn bis heute – wenn auch mehrfach verändert – die Gemäldesammlungen mit den antiken Werken vereinigt.

Die Herausbildung von Menschlichkeit, aus der sich die Akzeptanz des Kindes herleitet, vollzog sich wie alle sozialen Prozesse in der alten Geschichte in numinoser Rückverbundenheit. Kindlichkeit wurde in göttlichen Kindern lebhaft ansichtig, und die göttlichen Kinder wiederum konnten den irdischen Eltern ihre leiblichen Kinder wesenhaft bewußt machen.

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich zunächst auf Kind-Wesen mit Flügeln im Umkreis der griechischen und römischen Religion. Sie stammen ikonographisch von dem geflügelten Eros ab, einem im 5. Jahrhundert v.Chr. zur Entfaltung gekommenen Bildmuster des meist schwebenden jungen Mannes.² Seine Flügel sind groß und ausgebreitet.

¹ Aus der umfangreichen Literatur seien genannt: A. GREIFENHAGEN, Griechische Erosen (1957); G. BEREFELT, A Study on the Winged Angel (1968); A.C1.M. BECK, Genien und Niken als Engel in der altchristlichen Kunst (1936); M. SÖLDNER, Untersuchungen zu liegenden Erosen ... (1986); P.L. WILSON, Engel (1980); A. ROSENBERG, Engel und Dämonen (1967); L. HEISER, Die Engel im Glauben der Orthodoxie (1976); W. MESSERER; Kinder ohne Alter (1962); R. GLÄSER, Ein himmlischer Kindergarten (1939); E. NORDEN, Die Geburt des Kindes (1924); P. SCHWARZENAU, Das göttliche Kind (1984).

² A. GREIFENHAGEN, Griechische Erosen (1957); mit zahlreichen Beispielen.

IV. Eine Stadt und ihre Kinder – Florenz in der Frührenaissance

1. Der neue Impuls des Zeitalters

Die Welt der Engel und des Jesuskindes öffnet sich also im ausgehenden Mittelalter zur diesseitigen Welt und äußert sich in symbolischen Figurationen, die nicht mehr nur für Transzendenz stehen, sondern auch für die Achtung und Liebe, welche die Menschen ihren eigenen Kindern entgegenbringen. Ein wohlgenährter, „natürlich“ erscheinender Säugling, der sich an seine Mutter anschmiegt und von ihr umfungen wird, ist eine solche Figuration. Man kann darin ein neues Lebensgefühl erkennen, das sich seit dem Trecento in der italienischen Stadtkultur herausbildet. Es umgreift die verschiedenen Facetten der Freisetzung individuellen und sozialen Lebens.

Natürlich haben die Menschen auch im Mittelalter das Kind geachtet, denn sie wußten, daß es Gottes Geschöpf ist. Mit Beginn der Neuzeit aber wird das Kind in seinen kindlichen Eigenheiten gesehen, wie man es an der Körpersprache der Engel und des Jesuskindes erkennen kann.

Bekanntlich hat die Kindheitsforschung eine Erkenntnislinie entwickelt, wonach sich Kindheit in einem eigentlichen Sinne erst in der bürgerlichen Lebenswelt des 19. und 20. Jahrhundert ausdrücken konnte, und frühere Zeiten das Kind als „kleinen Erwachsenen“ ansahen. Dabei wird gerne auf die Darstellungen von Kindern im höfischen Milieu des Rokoko verwiesen. Eine weitere Erkenntnis besteht darin, daß Kindern in gesellschaftlichen Schichten am Rande des Existenzminimums kein Eigenrecht zuerkannt wurde. Denn sie mußten wie die Erwachsenen arbeiten und zum Lebensunterhalt der Familie beitragen.

Der Neuentdeckung von Kindheit im späten bürgerlichen Zeitalter soll keineswegs widersprochen werden, nur umfaßt sie nicht das anthropologische Ingesamt von Kindheit. Die seit den Zeiten der antiken Kind-Götter gewonnene Sichtweise, daß Kinder vom Ursprung des Lebens her durch ihre Kindlichkeit ein Leuchten in die Welt tragen, ist den Menschen nie ganz verloren gegangen. In der Renaissance gewinnt dieses Bild von Kindheit ungemain an Intensität, und es verbindet sich mit der für die Zeit neuartigen, humanistischen Denkweise. Die aufbrechende Antiken-Begeisterung trägt das ihrige hierzu bei.

Ein früher humanistischer Autor ist Petrarca (1304-1374). Er lotet in seinen Sonetten und Kanzonen auf die Madonna Laura die Tiefen der Empfindungsfähigkeit des Individuums aus, wie er andererseits auch die existentiellen Grundfragen des Menschseins in philosophisch übergreifenden Gedankengängen mit antiken Stilmitteln ausarbeitet. Petrarca's Schüler Boccaccio (1313-1374) entwickelt die literarische Kunstform der Novelle zu einem Höhepunkt und gestaltet eine sinnenfrohe Erlebniswelt des Individuums. Wenige Jahrzehnte später begründet Filippo Brunelleschi (1376-1446) in Florenz den Frührenaissance-Stil und

leitet damit in Europa eine neue Phase der Baukunst ein. Besonders beschäftigt wird uns der Bildhauer Donatello (1386-1466). Er gilt als derjenige Künstler, der erstmals in der neuzeitlichen Kunstgeschichte Engel als Kinder gestaltet hat. Auch stammen von ihm mütterlich-hingebungsvolle Madonnen. Luca della Robbia (1400-1482) ist der erste in einer Künstlerfamilie, deren Angehörige durch ihre ausdrucksstarken, glasierten Terrakotta-Bildwerke für alle Zeiten bekannt geblieben sind. Zu ihren Themen gehören u.a. wiederum Madonnen, auch Engel und Kinder. Der von den de Robbias entwickelte künstlerische Stil wie auch ihre Technik sind bis ins 19. Jahrhundert vielfältig aufgegriffen worden bis hin zu Werk-Zitaten und sogar Kopien. – Von den weiteren Künstlern, die unter anderem Madonnen gestaltet haben, seien noch der Bildhauer Ghiberti (1378-1455), der Architekt und Bildhauer Michelozzo (1396-1472) sowie der Bildhauer Desiderio da Settignano (1428-1464) genannt.

Für das Aufkommen und die Entfaltung der Renaissance hat Florenz paradigmatische wie fundamentale Bedeutung. Die im folgenden zur Sprache kommenden Skulpturen Florentiner Künstler – samt und sonders weltberühmte Werke – repräsentieren dennoch nur einen kleinen Ausschnitt aus den Äußerungen des Zeitalters insgesamt.

Kunstwerke spiegeln ihre Zeit. Sie können sogar wieder in das Leben zurückwirken. Bei der Renaissance-Kunst, in unserem Falle bei der Skulptur des Quattrocento, haben wir es mit einem seit langem erforschten Gebiet zu tun, das bis in die Gegenwart hinein nichts von seiner Bedeutung und Faszination verloren hat. Genauso war und ist die Politik- und Wirtschaftsgeschichte der Renaissance-Epoche Gegenstand eingehender Untersuchungen. Seit einiger Zeit findet die Sozialgeschichte verstärkte Aufmerksamkeit. Oft jedoch stehen die Ergebnisse der Untersuchungen in der Politik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte isoliert neben denjenigen der Kunstgeschichte. Jacob BURCKHARDT ist von Anfang an die Ausnahme.¹ 1947 erschien das Buch von Frederick ANTAL „Florentine painting and its social background“.² Nunmehr wird es notwendig, die neuen Ergebnisse der Sozialgeschichtsforschung mit denjenigen der Kunstgeschichte in einen Zusammenhang zu bringen. In vorliegender Studie soll schwerpunktmäßig herausgestellt werden, daß kunstgeschichtliche Ausprägungen deutlich auf erziehungsgeschichtliche Erscheinungen hin bezogen sein können – und umgekehrt. – Vorab seien die politischen, sozialökonomischen und religiösen Umstände in Florenz skizziert, so weit sie zum Verständnis des Kindheits-Problems beitragen können.

¹ J. BURCKHARDT, Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch (1860); ders., Beiträge zur Kunstgeschichte von Italien (1898)

² Deutsche Ausgabe: F. ANTAL, Die florentinische Malerei und ihr sozialer Hintergrund (1958). Die Untersuchung verarbeitet ein reichhaltiges Faktenmaterial aus der Sozialgeschichte wie aus der Kunstgeschichte.

2. Historischer Abriss

Die Republik Florenz hatte sich im 14. Jahrhundert zu einem Stadtstaat von überregionaler Bedeutung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht entwickelt. Vor der großen Pestepidemie im Jahre 1348 gab es in der Stadt an die 100 000 Einwohner. Nur die Hälfte von ihnen blieb am Leben. Es war nicht die einzige Epidemie in diesen Jahrzehnten. Hinzu kamen Hungersnöte von kürzerer Dauer und Kriege, insbesondere der Krieg gegen den Papst von 1375 bis 1378. Von allen diesen Katastrophen, deren menschliche Dimensionen in den kurzen Angaben kaum zum Ausdruck kommen, erholte sich die Stadt immer wieder erstaunlich schnell und regenerierte ihre hochentwickelten gewerblichen und merkantilen Strukturen.

Man halte sich bewußt, daß das Leben in einem Gemeinwesen mit den Erfahrungen ständiger tödlicher Bedrohungen über Generationen hin eine existentielle Befindlichkeit erzeugte, die zwischen vitaler Diesseitigkeit und asketischer Jenseitsorientierung hin und her schwang und den Heranwachsenden vieldeutige Lebensmuster von hoher Intensität anbot, darunter auch das der Trauer. Städtische Politik, Verwaltung und Rechtsprechung, Weltkirche und einflußreiche Orden, Handwerk und Gewerbe, Handel und Kapital, Bildungswesen und Kultur stellten ein hochdifferenziertes Spektrum für Handlungsmöglichkeiten bereit, allerdings nicht für alle sozialen Schichten gleichermaßen.

Trotz ausgeprägter sozialer Unterschiede war Florenz für die damalige Zeit und im Gegensatz zu anderen italienischen Städten ein Gemeinwesen mit republikanischen Merkmalen, insofern nämlich, als die Adels- oder Magnaten-Herrschaft zunächst beseitigt war und es die gewählte Regierung, die *Signoria*, gab.³ Die Bildung und Kontrolle der Regierung und damit die tatsächlichen Machtverhältnisse beruhten aber weniger auf demokratischen Prozessen im modernen Sinne, als vielmehr auf etablierten Formen oligarchischer Einflußnahme einer bürgerlichen Oberschicht, nämlich des im Volke so bezeichneten *popolo grasso*, des fetten Volkes. Diese einflußreiche Schicht war durch ihre Zugehörigkeit zu den *arti maggiori* (große Zünfte, im Gegensatz zu den *arti minori*) definiert. Unter den *arti maggiori* war die *Arte della Lana*, die Wollentuchzunft, wegen ihrer zentralen wirtschaftlichen Bedeutung die mächtigste. Die großen Kaufleute und Bankiers waren ebenfalls in den *arti maggiori* organisiert. Die *arti minori* hingegen waren die Vertretung der Handwerker, Gewerbetreibenden und Händler. Ihre politische Macht reichte nicht aus, um die *arti maggiori* in ihrem bestimmenden Einfluß einschränken zu können, obzwar sie eine erhebliche größere Volksschicht repräsentierten. Mit Vorbehalt kann man diese Schicht als das Kleinbürger-

³ Zum Überblick: G. BRUCKER (Hrsg.): *The Society of Renaissance Florence* (1973) (eine Zusammenstellung von ins Englische übersetzten Quellen). - G. BRUCKER, *Renaissance Florence* (1969; deutsch 1990). - E. PIPER, *Der Aufstand der Ciompi* (1990). Gl. FOSSI, *Florenz* (1987). - V. BREIDECKER, *Florenz oder „Die Rede, die zum Auge spricht“* (1990).

tum bezeichnen (obzwar der Begriff eher im Rahmen der sozialen Schichtung des 19. Jahrhunderts verwendbar ist).

Die für die Signoria wählbaren Männer (natürlich noch keine Frauen) wurden von den Zünften nominiert und von einer Kommission auf ihre Eignung hin überprüft. Sie mußten über 30 Jahre alt, unbescholten und frei von Schulden sein, außerdem keinen Zweifel an ihrer guelfischen Gesinnung⁴ aufkommen lassen. Bei der Nominierung und Auswahl der in Frage kommenden Männer spielten auch massive, informell zur Geltung kommende Machtinteressen und Einflußnahmen von Gruppen und Einzelnen mit. Aus den Ausgewählten wurden durch das Los die *Prioren* (Regierungsmitglieder) bestimmt, die jeweils zwei Monate im Amt blieben und während dieser Zeit den *Palazzo dei Priori* (heute bekannt als *Palazzo Vecchio*, fertiggestellt in den ersten Jahren des Trecento) nicht verlassen durften, um sich ganz den Regierungsgeschäften und den zu erlassenden Gesetzen widmen zu können. Die Beschlußfassung über die Gesetze lag bei den beiden, ebenfalls nur auf kurze Zeit, nämlich vier Monate, gewählten Körperschaften *Consiglio del Popolo* und *Consiglio del Comune*. Die Signoria wurde bei ihrer Tätigkeit von Kommissionen unterstützt. Außerdem gab es die mit Beamten besetzte Verwaltung, an deren Spitze der auf Lebenszeit gewählte Kanzler stand.

Unterhalb der durch die *arti minori* repräsentierten kleinbürgerlichen Schicht gab es die politisch macht- und rechtlose Unterschicht des *popolo minuto*. Zu ihr gehörten die Krämer, Handwerksgesellen, Bediensteten, Sklaven und Lohnarbeiter, außerdem die Menschen auf der untersten sozialen Stufe, nämlich das Fahrende Volk, die Bettler und die sozial Gestrauchelten, alle mit ihren Kindern. In sozialökonomischer Hinsicht, was Eigenständigkeit oder Abhängigkeit der Zugehörigen anbetraf, war der *popolo minuto* mithin inhomogen.⁵ Alle einigte die Tatsache, daß sie keiner Korporation mehr angehören konnten. Es kam vor, daß sich bei Aufbegehren und Aufständen die Grenzen zwischen dem *popolo minuto* und der kleinbürgerlichen Schicht auflösten und beide Schichten partiell gemeinsam agierten.

Zahlenmäßig gesehen war der *popolo minuto* die größte soziale Schicht in Florenz. Er umfaßte zwei Drittel der Bevölkerung. Und innerhalb dieser Schicht wiederum waren die Lohnarbeiter in der Tuchindustrie, die *Ciompì*, am stärksten. – Auf die Gruppe der Sklaven sei besonders hingewiesen. Diese Menschen waren meist aus dem ostmediterranen Raum nach Italien verbracht worden und standen als Bedienstete unter der Botmäßigkeit von

⁴ Die Partei der *Guelfen* war päpstlich orientiert im Gegensatz zu den *Ghibellinen*, die dem Kaiser anhingen.

⁵ Ch.-M. de LA RONCIERE, *Pauvres et pauvreté à Florence au XIVe siècle*, in: M. MOLLAT (Hrsg.), *Etudes sur l'histoire de la pauvreté* (1974), 661ff. - S. Kl. COHN, *The Laboring Classes...* (1980).

Oberschicht-Familien. Was die Sklavinnen anbetrifft, so gibt es zahlreiche Hinweise darauf, daß sie auch sexuell ausgebeutet wurden.⁶

Die Ciompi haben seit langem die Aufmerksamkeit der Sozialgeschichtsforschung bürgerlicher wie marxistischer Richtung erregt.⁷ Als abhängige Lohnarbeiter mit 16-stündigem Arbeitstag waren sie an entscheidender Stelle der prosperierenden florentinischen Wirtschaft mit der Wertschöpfung befaßt. Die Wolltuchindustrie war zu jener Zeit technologisch bereits hochdifferenziert. Es gab 26 verschiedene Arbeitsgänge von der Reinigung der Vliese bis zum Falten der Tuche.⁸ Das Reinigen der Vliese war eine der schmutzigsten Arbeiten, es fand in zentralen Werkstätten unter einem heute kaum noch vorstellbaren körperlichen Einsatz statt.

Im Jahre 1378 ereignete sich der große Aufstand („Tumult“) der Ciompi, im gleichen Jahr, als der Krieg von Florenz gegen den Papst ein Ende fand. Die Aufständischen, die die Häuser führender Mitglieder der Signoria niedergebrannt hatten, erreichten mit ihren, ebenfalls den unteren Schichten angehörenden Verbündeten, daß eine Kommission zur Änderung der Verfassung eingesetzt wurde. Im weiteren Verlauf des Aufstandes eroberten die Ciompi den Priorenpalast. Sie bewirkten die Bildung einer neuen Regierung und neuer Zünfte, in denen sie auch vertreten waren. Nach wenigen Monaten jedoch wurde der Aufstand niedergeschlagen und das meiste, was die Aufständischen erreicht hatten, wurde wieder rückgängig gemacht. Ein Grund für das Mißlingen des Aufstandes lag auch darin, daß die verschiedenen Gruppen innerhalb der Aufständischen kein einheitliches politisches Programm formulieren konnten.⁹

Die Frage, ob der *popolo minuto* bereits als Proletariat im marxistischen Sinne angesehen werden kann und ob es sich bei dem Tumult der Ciompi demzufolge um eine klassenkämpferische Auseinandersetzung handelte, ist bislang nicht eindeutig beantwortet (ebensowenig wie bei anderen Aufständen von Unterschichtgruppen seit dieser Zeit). In diesem Zusammenhang wäre zu ermitteln, welches Bewußtsein die Ciompi hatten und ob diesem – in der Zeit des 14. Jahrhunderts – zumindest „vorproletarischer“ Charakter zukam. An sich ist die Frage müßig. Es reicht eigentlich aus, festzustellen, daß die Ciompi ihr Los der Abhängigkeit und ihre drückende Armut lindern wie auch an den politischen Entscheidungen Anteil haben wollten, angesichts der ihnen täglich ansichtigen, besseren Lebensumstände der An-

⁶ I. ORIGO, *The Domestic Enemy: Eastern Slaves in Tuscany ...*, *Speculum* 30, 1955, 321ff.; Ch. VERLINDEN, *L' esclavage dans l' Europe medievale*, Bd.2 (1977)

⁷ E. PIPER, *Der Aufstand der Ciompi* (1990); V. HUNECKE, *Il tumulto dei Ciompi - 600 Jahre danach*, in: *Quellen und Forschungen in italienischen Archiven und Bibliotheken* 58, 1978, 360ff.

⁸ PIPER a.O. 40ff.

⁹ HUNECKE a.O. 406f.

Savonarola hatte sich auch intensiv in die florentinische Außenpolitik eingemischt. Denn er glaubte, dadurch ebenfalls den Gottesstaat befördern zu können. Sein Fehler war jedoch, den verbliebenen Einfluß seiner politischen Gegner unterschätzt zu haben.

1498 brach der Gottesstaat mit seinem irrealen Anspruch zusammen, indem sein Urheber gemäß den Gepflogenheiten der Zeit ausgeschaltet wurde. Am Tage seiner Hinrichtung schrieb der fromme Savonarola Meditationen über Psalm 50 (51): *Sei mir gnädig, o Gott*, und über Psalm 30 (31): *Auf dich, o Herr, vertraue ich ...*⁶⁷

5. Kinder in humanen Symbolwelten. Wie die florentinische Plastik der Frührenaissance Wirklichkeit und Fiktion von Kindheit vermittelt

a) Madonnen, Mütter und Säuglinge

In spätgotischer Zeit gab es, wie schon gezeigt, Anzeichen eines Mentalitätswandels in der Mutter-Kind-Beziehung. Genauer gesagt läßt sich ein Wandel bei der künstlerischen Auffassung der Mutter-Kind-Beziehung in dem sehr verbreitet gewesenen Genre der Madonnen-Darstellungen feststellen. Die Künstler wie zum Beispiel Duccio di Buoninsegna (siehe S. 286) begannen, zunächst vereinzelt, Akzente menschlicher Beziehung wie Zärtlichkeiten und emotional bestimmte Körperkontakte zwischen Mutter und Kind ins Bild zu setzen, auch das göttliche Kind als richtiges Menschenkind in seiner Körperlichkeit zu verstehen. Von ihrem Ursprung her und wegen der bestimmten Umgrenztheit von Bildinhalt und -muster waren und sind Madonnen-Bilder zwar primär Übermittler einer Heilsbotschaft und Medium der Anbetung. Religiöse Bilder sind aber, ohne daß dies noch erörtert werden muß, immer auch Bilder der Zeit ihrer Entstehung und dementsprechend aufschließbare historische Quellen. Kein Madonnen-Bild kann den Säugling Jesus und seine Mutter, wie sie tatsächlich gelebt und sich verhalten haben, darzustellen.

Die Kunst in der Spätgotik und in der Frührenaissance vollzieht eine Wendung zur „Wirklichkeit“ hin, so schwierig auch dieser Begriff zu bestimmen sein mag. Jedoch bildet die Kunst jener Epochen ihre Umwelt nicht einfach ab, sie beschreibt auch keine Szenen und kein Milieu des Alltags an sich. Aber dennoch ist von alledem vieles in den Bildern enthalten. Die empirischen Momente stehen jeweils in einem Bedeutungszusammenhang, ja sie komponieren diesen, manchmal bis zur emblematischen Verdichtung und Sinnbildhaftigkeit. Alle genannten Bestimmungen gelten für die Malerei wie für die Plastik.

Die in den künstlerischen Darstellungen zum Ausdruck kommenden Bedeutungen spitzen religiöse und soziale Gegebenheiten der Zeit zu – auf eine der Interpretation bedürftige

⁶⁷ Girolamo SAVONAROLA, Letzte Meditationen über die Psalmen 50 und 30, übersetzt von H.M. REINHARD, Einführung von O. KARRER (Düsseldorf 1956)

Weise. Die Madonnen erschließen einen auf den ersten Blick einfachen Bedeutungszusammenhang „Mutter und Kind“ oder „Gottesmutter und Erlöser“ und den dadurch eröffneten „Empfindungsraum“. Es ergibt sich aber ein komplexer, „kontextueller“ Zusammenhang, ohne dessen Berücksichtigung die Madonnen letztlich nicht zu verstehen sind.

Zu berücksichtigen ist unter anderem, daß Madonnen-Bilder in ihrer festgelegten Ikonographie, also Darstellungen einer Mutter, die ihr Kind auf dem Schoß hält oder es auf einer Brüstung etc. stehen umfaßt, nur einen gewissen Ausschnitt aus dem Gesamt-Lebensverhalten von Mutter und Kind betreffen. Mütter können nicht immer still dasitzen und ihr Kind halten. Wenn die Madonna einen demutsvollen Ausdruck zeigt, oder wenn in ihren Zügen eine Vorahnung künftigen Leides erscheint, so ist der Betrachter – Frau oder Mann – geneigt, das Bild als Weisung in die transzendente Dimension zu verstehen. Andererseits ist die Madonnen-Gestik, im besonderen die Umfassung des Kindes durch seine Mutter, unverkennbarer Ausdruck der wesentlichen Beziehung zwischen Mutter und Kind in der irdischen Welt.

Unsere Fragen nach Bedeutung und Sinn der Madonnenbilder im Quattrocento können lauten: Haben sich die Mütter damals, emotional gesehen, mit ihren kleinen Kindern so verhalten wie die dargestellte Gottesmutter? Und waren die Madonnen deshalb für sie ein Spiegel ihrer selbst? Oder waren es Wunschbilder und Projektionen auf die beste aller Mütter, wenn nicht gar Imperative in einer problemgeladenen sozialen Umwelt? Fragen in diese Richtungen betreffen bestimmte Seiten äußerer und innerer Wirklichkeit der Zeit, und die Antworten tragen zur Erhellung der Kindheitsgeschichte bei.

In einem Punkt jedenfalls sind die Madonnen-Darstellungen ausgesprochen naturalistisch und auch realistisch, nämlich was die kindlichen Körperformen anbetrifft. Die Künstler haben sich die nackten Säuglinge und Kleinkinder genau angesehen, und sie wissen, wo sich die Fettpölsterchen befinden, auch, wie sich ein Kinderärmchen bewegt. Es gibt indessen Einwände der Art, daß die wirklichen florentinischen Säuglinge auch aus den gehobenen und höheren Schichten nicht immer von so praller Gesundheit gewesen seien, wie alle die Jesuskinder der Zeit.⁶⁸ Im übrigen waren Säuglinge, zumindest die jüngeren unter ihnen, dem Brauch der Zeit entsprechend die meiste Zeit fest gewickelt und zur Bewegungslosigkeit verurteilt, das Jesuskind dieser Zeit jedoch – der mittelalterlichen Ikonographie folgend – meistens nicht.

Wenden wir uns zunächst einigen von der Sozialforschung ermittelten Sachverhalten aus dem Bereich des Familienlebens und der Kindererziehung zu. Die seit dem Mittelalter überkommene Großfamilie war auch in der italienischen Stadtkultur der Frührenaissance-Epoche noch eine verbreitete Lebensform. Ursprünglich war die Großfamilie ein Raum der Sicherheit und zwingenden Bindung für Kleinkinder und heranwachsende Kinder,

⁶⁸ J.Br. ROSS in Lloyd deMAUSE, *Hört ihr die Kinder weinen* (1977), 284ff.

sicher auch mit vielen leidvollen Erfahrungen.⁶⁹ In der Neuzeit konnten mehr und mehr individuelle Kräfte, das heißt eigenen Absichten von Familienmitgliedern zur Geltung kommen. In der Stadt war es den Männern eher möglich, sich dem Familienleben zu entziehen, und die Frauen konnten sich, wenn ihr Kleinkind zur Amme gegeben war, von einer Verantwortung befreit fühlen und individuelle Verhaltensweisen im Hause entwickeln. Die heranwachsenden Knaben gingen, wie wir schon gesehen haben, außer Haus und fanden in andere soziale Bindungen.

Überhaupt war die Ammenhaltung in den gehobenen und höheren Schichten aus heutiger Sicht das gravierendste Problem für die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Die diesbezüglichen Quellen geben in der Tat Anlaß, die Kleinkinderziehung etwa im florentinischen Quattrocento in finsternen Farben zu malen, insbesondere was den oftmaligen Wechsel der *Balia* als Bezugsperson für das Kleinkind und die damit verbundenen Deprivationen anbetrifft.¹ Aber statistisch abgesichert werden können dahingehende Aussagen nicht, und es gab ganz bestimmt auch Mütter, die – selbst in jungen Jahren nach ihren frühen Eheschließung – intensiv ihre Kinder betreuten und ihnen emotionale Wärme gaben. Und nicht alle Väter der gehobenen Schichten waren, wie mehrfach in den Quellen mitgeteilt wird, oft monate- und jahrelang beruflich außer Haus, und manche konnten sich auch, trotz des üblichen vorgerückten Alters, noch um Frau und Kinder kümmern. Im *popolo minuto* waren die Voraussetzungen zur Kleinkinderziehung ohnehin ganz andere als in den gehobenen Schichten. Dort entbehrten die Kinder einfach deshalb der Pflege, weil die Kräfte der Eltern durch den Lebenskampf absorbiert wurden.

In allen sozialen Schichten drohte dem Leben der Kinder ständige Gefahr, und ein hoher Prozentsatz der Kinder erreichte nicht das Erwachsenenalter. Im Trecento und Quattrocento gab es vielfältige Katastrophen, schleichende, permanente und plötzliche. Eine schleichende Katastrophe war die immerwährende hohe Kindersterblichkeit, ebenso der Kindbettod der Mütter (nicht nur in diesem Zeitalter). Eine nahezu permanente Bedrohung für Eltern und Kinder war im Trecento über mehrere Generationen hin die Pest. Dadurch entstand einer Dauerbefindlichkeit des Gefährdetseins und der Lebensangst (S. 291). Plötzliche Katastrophen waren Kriege und Hungersnöte. Somit mußte das Zeitalter, in dem sich neuzeitliche Individualität heranbildete, auch vielfältige Trauererfahrungen und Lebensbrüche verarbeiten. Familienbeziehungen und Elternliebe, ohnehin in einer langandauernden Umbruchsphase, entbehrten schon von den äußeren Voraussetzungen her oft der Stetigkeit, die

⁶⁹ Allgemein im Hinblick auf Westeuropa: M.M. McLAUGHLIN, Überlebende und Stellvertreter: Kinder und Eltern zwischen dem neunten und dreizehnten Jahrhundert, in: Lloyd deMAUSE a.O. 147ff. In der Zusammenfassung formuliert die Verfasserin, „daß das entscheidende Problem ... der fortwährende Konflikt zwischen destruktiven, abweisenden und stützenden bzw. helfenden Einstellungen gegenüber Kindern war“.

¹ ROSS in Lloyd deMAUSE a.O. 265 ausführlich mit Quellen

V. Fortsetzung ohne Ende: Die Engel-Kinder

Aus den weiten Räumen, die wir durchmessen haben, um Kindheit zu verstehen, strahlen die Engel-Kinder bis in unsere Gegenwart. Sie sind Bilder der Vorstellung einer besseren Welt, in einer wirklichen Welt, die für Kinder voller Probleme und über große Strecken hin traurig ist. Die Engel-Kinder leben in der Neuzeit vor allem als Putten weiter, nachdem Donatello das antike Vorstellungs-Muster wieder mit neuem Leben erfüllt hat. Das seither entfaltete, vielgestaltete Leben der Putten ist bereits oft dargestellt worden.¹ Einige Hinweise im Anschluß an unsere Untersuchungen mögen noch angebracht sein.

In der Fortentwicklung des Putto-Musters nimmt der in Soest wirkende Heinrich Aldegrever (1502-nach 1555) eine wichtige Stelle ein. ZSCHELLETZSCHKY zeigt in seiner monographischen Bearbeitung der Graphik von Aldegrever² einen Zusammenhang auf, der von Raffael über den italienischen Kupferstecher Marcanton (Marcantonio Raimondi, um 1480-um 1534) zu Aldegrever reicht. Marcanton, der übrigens auch Dürer kopierte, arbeitete von ca.1510 bis 1527 in Rom. Unter anderem stach er Zeichnungen Raffaels, dessen Kunst er somit über Europa verbreitete und zur Kenntnis Aldegrevers brachte. Der junge Raffael wirkte, ehe er nach Rom berufen wurde, um an der Sixtinischen Kapelle zu arbeiten, mehrere Jahre in Florenz. Dort gab er – im Rahmen seines Gesamtwerkes – dem bislang entwickelten Kinderengel-Motiv oder -Muster die kennzeichnende, an manieristische Bewegungsgestalt heranreichende Hochrenaissance-Ausprägung.

Aldegrever hatte bereits mehrfach Putten einzeln, paarweise oder zu dritt in ornamentalem Zusammenhang gestaltet³, ehe er in seiner „zweiten Phase“ mit einer Gruppe von vier Kinderfriesen hervortrat. Drei dieser Werke werden hier vorgestellt (Abb. 75-77). Der vierte Fries⁴ stellt Knaben im Kampf mit einem Bären dar.

In den Bildern waltet eine ornamentale Symmetrie. Die Szene der Kinder unter dem Baldachin wird zur Linken durch Musikanten und Pferd, zur Rechten durch Fahنشwenker erhöht. Die tanzenden Kinder auf dem folgenden Bild sind in ihren Positionen um eine gedachte Kreismitte komponiert. Die bösen Buben am Brunnen treiben ihr Werk zu zweit auf jeder Seite mit je einem Opfer, während zwei Musikanten in der Mitte hinter dem Brunnen aufspielen.

¹ R. GLÄSER, Ein himmlischer Kindergarten (1939). - W. MESSERER, Kinder ohne Alter (1962), mit Quellen und Literatur.

² H. ZSCHELLETZSCHKY, Das graphische Werk Heinrich Aldegrevers (1933)

³ ZSCHELLETZSCHKY a.O. Tf.36 u. 37

⁴ ZSCHELLETZSCHKY a.O. 179ff. u. Tf.38

ZSCHELLETZSCHKY hat ermittelt, daß acht Kinder aus dem Kreise der Tanzenden auf dem zweiten Bilde deutlich aus einem von Marcanton nach Raffael gestochenen „Kindertanz“ entlehnt sind.

Die von Aldegrever gewählte Form der Frieße macht es wahrscheinlich, daß die Stiche als Muster-Bilder vertrieben werden sollten, etwa für Schnitzarbeiten an Hausbalken. In Soest wird auf entsprechende Beispiele hingewiesen.

Die ornamentale Ordnung in den Friesen verstellt nicht den Blick dafür, daß Aldegrever hier, wie bereits die Künstler der Frührenaissance, vitales Kinderleben symbolisch erhöht ins Bild gesetzt hat. Die Kinder im zweiten Bild, welches zwei Jahre nach dem ersten Bild entstanden ist, steigern sich bis zum Furioso, wie unter anderem die wehenden Haare zeigen. Bei der Bösewichterei, welche die Kinder am Brunnen zelebrieren (ZSCHELLETZSCHKY spricht von „derbem westfälischem Humor“), bleibt die Frage offen, ob die Agierenden ihre beiden Gespielen tatsächlich im Brunnen ertränken wollen. Ausdruck und Bewegungsformen jedenfalls sind – auch in den Nuancen des Erwachsenseins – dem Leben abgesehen.

Letztlich sei an Peter Paul RUBENS in Antwerpen erinnert, der, nochmals ein Jahrhundert später, auf die lieblichste Art Kinder als Putten gestaltet hat, die wiederum Reigentänze aufführen können. Diesen Wesen ist alles Rüpelhafte fremd. Sie umgeben sich vielmehr mit Blumen- und Früchtegirlanden und dienen der Schönheit des Lebens. Die Putten von RUBENS sind ganz souverän, „christlich“ oder „heidnisch“, so wie Menschen in der Lebenswelt des Malers damals Urkräfte des Kindlichen wahrnehmen konnten, in derselben Zeit übrigens, als auch die Kinderopfer-Überlieferungen um Abraham und Isaak sowie um Jephtha im allgemeinen Bewußtsein lebendig waren. Wir sehen die Engel-Kinder, wie sie mit der Heiligen Jungfrau in den Himmel entschweben oder in ihrer Unbekümmertheit die Heiligen Gottes umgeben. Sie sind Gespielen der Nymphen und schmücken die Bildnisse der Götter und Göttinnen mit Blumenkränzen. Auch sind sie dabei, wenn Diana von der Jagd heimkehrt. Sie umfassen Apollo, der auf dem Sonnenwagen fährt, und sie umfliegen den thronenden Gottvater im Himmel ... Ihre Lebenswelt im Werk von Peter Paul RUBENS ist unendlich weit und ein ideales Bild der Fülle des Lebens, in das die Menschenkinder hineinwachsen können. In den Kinderreigen der Künstler liegt auch ein Ausdruck der Sehnsucht nach glücklichem Leben in einer nicht mehr notvollen Welt menschlicher Entfaltung.

Namenregister

- Aaroniden 73
 Abiram 102f.
 Abraham 20-27, 47, 48-71 (= Kap. I 6),
 80-83, 99, 101f., 105f., 111-113, 153,
 161, 278, 382
 Achäer 156
 Achilleus 157
 Adadmilki 87
 Adrammelech 87
 Ägypter (siehe Ägypten...)
 Agamemnon 37, 67, 81, 107, 109, 131,
 144, 154, 156f., 160, 164f., 269
 Agathokles 40f., 45, 81
 Aglauros 199-202, 205f., 208
 Agnes, hl. 334
 Ahab 30, 102f., 104
 Ahas 85, 88f., 94
 Aigisthos 157
 Aischlylos 67, 107, 154, 159-162, 165,
 175, 194, 199, 221
 Alberti, Donna Bartholomäa 310f., 334
 ALBRIGHT, W.F. 27
 Albizzi 294
Aldegrever, Heinrich 379f., 382
aletris; aletrides 198, 212f., 242f.
Alexander d.Gr. 30, 81, 118, 125, 131,
 153, 270
 ALFIERI, Vittorio 165
 ALFÖLDI, Andreas 168
 ALTENLOH, Ellen-Senta 354
Ammoniter 30, 88f., 104-106
Amon 87
Amor; Amorini; Amoretten 284, 359,
 361, 368
Amoriter (Amurru) 25
 AMUNDSEN, Durrel W. 227
Anammelech 87
 ANTAL, Frederick 290
Anteros 271
Anu 87
Apelles 154
Aphrodite 108, 203-206f., 211, 213,
 228, 244, 271, 283f.
Apollon (Apollo) 157, 163f., 173, 186f.,
 221, 382
Araber (als historischer Begriff) 21, 103
archegetis 198, 213
Archon Basileus 204, 211, 242
Ares 271
 ARIÈS, Philippe 14
Aristophanes 153f., 157, 161-163, 168f.,
 185, 194-199, 210, 213f., 216, 227f.,
 231, 236, 238, 240, 242
Aristoteles 32, 153, 174, 201
Arkader 229
Arkos 229
arktoi; arktos; arkteia 78, 131, 134,
 137-139, 147, 150f., 161f., 164, 172,
 174, 182, 185-187, 191-196, 199,
 207f., 212f., 214-246 (= Kap. II 10 e-
 h), 257
 ARNOLD, Klaus 334, 340, 347
Arrephore; Arrephoren; Arrephoria
 134, 198, 199-212 (= Kap. II 10 c),
 213-215, 228, 236f., 239, 241-243,
 246
Arte della Lana 291, 342
 - *dei Maestri di Pietra e Legname* 329,
 331
 - *por Santa Maria o della Seta* 342
Artemis; Artemis Brauronia 36f., 78f.,
 81, 108, 119, 121, 123, 131-267 (= *Kap. II*),
 269, 283, 378
Artemis Agrotera 167
 - *Aristoboule* 230
 - *Eileithyia* 177
 - *Iphigeneia* 156, 166, 176f., 195, 244
 - *zu Kanoni (Korfu)* 231
 - *Mounichia* 163f., 195, 229f., 263
 - *Pagasitis* 232
 - *Orthia* 178, 208
 - *Soteira* 184

- *Tauropolos (taurica)* 156-159, 175-182, 184, 188, 244f.
- *Throsia* 232
- arti maggiori, minori* 291
- Aschera (Astarte)* 28, 32, 86, 87-90, 88f., 90, 98, 111f., 119f., 283
- Asklepios* 32, 118f.
- Asima* 87
- Assyrer* (siehe Assyrien...)
- Astarte* (siehe *Aschera*)
- Athalja* 30
- Athena; Athena Polias* 134, 150, 154, 158, 165, 173, 177, 181, 187, 198-200, 203f., 206f., 209-211, 213, 228, 241f., 244, 283
- Athena Parthenon* 242
- Athenaios* 179
- Athener* (siehe Athen...)
- Attis* 283
- AUERBACH, Erich 52
- Augustus* 127
- BAADER, Meike Sophia 17
- Baal; Baale* 19f., 22, 28-31, 33, 45f., 50f., 54, 59, 67, 74, 77, 80, 83f., 86-96, 98f., 101f., 105, 111f., 243, 269, 273, 340
- Baal Hammon* 32f., 37f., 40f., 43, 45, 81, 98f., 101, 340
- Baal Melkart* 30, 40f., 125
- Baalschilem* 121
- Baana* 121
- Babylonier* (siehe Babylon...)
- BACH, Ulrich 54
- Baldese, Ambrogio di* 307
- Banco, Maso di* 354
- Banco, Nanni di* 356
- BANGE, Ernst Friedrich 359, 361
- Bartolo, Nanni di* 296
- BARTSCH, Adam 69f., 380
- Baubo* 133, 211
- BAUCHHENS, Gerhard 283
- BAUMGARTNER, Walter 109f., 112
- BAXANDALL, Michael 334
- BEC, Christian 306
- BECK, Alfons Cl.M. 270, 275
- BECK, Frederick A.G. 210
- Bendis* 229
- BENESCH, Otto 69, 202
- BEREFELT, Gunnar 270, 275f.
- Bernardino da Feltre (Franziskaner)* 316
- Bernardino da Siena, San* 303, 310, 313-315
- BIBER, Margarete 182, 184, 248
- BIELEFELD, E. 265
- Bileam* 278
- BLANKE, Dieter 340
- BLOCH, Ernst 240, 245, 378
- BLOCH, Peter 285, 321, 325
- BLÜMEL, Karl 167
- Boccacio* 289
- Bodaschtart* 119
- BODE, Wilhelm 324f., 327, 359, 368
- BÖRKER, Christoph 138, 147, 150
- BOL, Hans 114
- Botticelli* 295
- BOURAS, Charalampos 139, 145, 147, 149
- BREIDECKER, Volker 291, 296
- BRELICH, Angelo 140, 157, 162, 185, 196, 199, 207, 239
- BROMMER, Frank 241f.
- BRONEER, O. 201, 204f.
- BRUCKER, Gene 291, 298, 300f.
- Bruderschaften (confraternite)* 300-303
- Brunelleschi, Filippo* 290, 294, 338, 342, 349
- BRUNI, Francesco 343
- BUBER, Martin 24, 28f., 83, 93-95, 97, 115
- BUCK, August 299f.
- Bunan, Rabbi* 116
- Buonacorsi, Guiliano* 296
- BURCKHARDT, Jacob 290
- BURKERT, Walter 40, 165, 170, 199f., 204-208, 212, 239, 245
- BUSCHOR, Ernst 123, 158, 206, 212, 247f., 266

- Byzantiner* (siehe Byzanz...)
- Cäcilie, hl.* 334
- CAMPRA, André 109
- CARPANOS (Alte Sammlung) 232
- Cellini, Benvenuto* 295
- Certaldo, Paolo da* 304
- CHARBONNEAUX, Jean 149, 256
- Charisios* 169
- CHARLES-PICARD, Gilbert 38
- CHÉHAB, Maurice H. 36, 38
- Cherubim* 277, 279f., 282, 329, 354, 356
- Chöre (laudesi)* 300
- Chryse* 168
- CINTAS, P. 37
- Ciampi* 291-294
- CLEMENT, Paul 156, 159, 165, 232
- COHN, Samuel Klien Jr. 292, 294, 314
- Compagnia del Bigallo e Misericordia* 308, 341
- Compagnia del Magi* 308f.
- confraternite (Bruderschaften)* 300-303
- CONHEENEY, Janice 125
- CONZE, Alexander 246f., 266
- COOK, Brian, F. 241f.
- Cosmati (Künstlergruppe)* 360
- Cupido* 271
- CURTIUS, Ernst 136, 142
- Curtius (Quintus Curtius Rufus)* 125
- DANCHET, Antoine 109
- Daniel* 278
- Dareios I.* 125
- Datini, Francesco* 343
- David* 30, 56, 87, 89, 99, 277
- DEISSMANN-MERTEN, Marieluise 212
- Demeter* 108, 173, 198, 213, 244, 283
- Demetrius von Phaleron* 153, 266
- Demosthenes* 153
- Desiderio da Settignano* 290, 368
- DESPINIS, Georg 139
- DEUBNER, Ludwig 162, 166, 169, 176, 184, 194, 196, 199, 204-207, 211f., 240-242
- DEVEREUX, Georges 133, 211
- Diana (Artemis)* 138, 182-184, 196, 382
- DIERS, Carol Jean 227
- Diodor* 37f., 40-43, 45
- Dionysius Areopagita (Pseudo-)* 279f.
- Dionysos* 119, 134, 168-170, 209, 237, 245
- Dioskuren* 199
- Diphilos* 154, 179
- disciplinati (Flagellanten)* 300
- DÖRNER, Eleonore u. Friedrich Karl 133
- Dominici, Giovanni* 310-313, 334-336, 360
- Donatello (Donato Bardi)* 290, 295f., 321f., 333, 335, 354-368, 370, 373, 379
- DONTAS, George S. 205
- DOUSKOU, Iris 149, 188, 253
- DOVER, Kenneth J. 155
- DOXIADIS, Spiros 254
- DRAKE, Friedrich 275
- DRÖGEMÜLLER, Hans-Peter 252
- DROYSEN, Gustav 197
- Duccio di Buoninsegna* 286, 318
- Dürer* 379
- DUNAND, Maurice 118, 122, 124
- DUNAND, Mireille 122
- Edomiter* (siehe Edom...)
- Eileithya* 177, 186, 267
- Eirene* 168
- EISSFELDT, Otto 24, 28f., 38, 43, 74, 101, 243
- El* 20, 29, 32, 88
- Elektra* 157, 165
- Elia* 278
- ELIADE, Mircea 103
- Elisa (Prophet)* 81
- Elisabeth, hl.* 334
- Elohim* 20, 22, 58-60
- Elohist* 47, 50f., 53f.
- Embaros* 163-165, 175, 245, 269
- Engel* 269-287 (= Kap. III), 289f., 308f., 329, 354, 356-361, 364-368, 371, 373, 376-379, 382
- Erichthonios* 200-203, 205f.
- Erechtheus* 200, 206

- Erinyen* 157
Eros; Erosen 204f., 269-287 (= *Kap.*
III), 376
Eros Psychophoros 275
Erzengel 278-280
Erzväter (Patriarchen) 23, 25-27, 53
Eschmun 32, 36, 98, 118-124, 246, 269
Eugenius IV., Papst 302, 307
Euripides 41, 143, 153f., 157-159, 162,
 165, 175-177, 179, 186, 206, 208,
 245
Eustathios 163f.
 EVANS, Sir Arthur 171
Ezechiel 50, 82-84, 98, 277
 FARNELL, Lewis Richard 155, 166, 168,
 179, 181, 184
 FELBER, Alfons 340
 FERGUSON, W.S. 173
 FEUCHTWANGER, Lion 115
Flagellanten (disciplinati) 300
 FLAUBERT, Gustave 40, 45f.
 FLUCK, Hanns 211
 FOUCAULT, Michel 155
 FOSSI, Gloria 291, 295, 308
 FRANCE, Richard T. 128
 FREL, Jiri 265
 FREUD, Sigmund 245
Gabriel (Engel) 276, 278
 GANZMANN, Lilo 118
 GAVITT, Philip 337, 342-348
Ge 283
Genius; Genien 270, 275, 280
 GENTILINI, Giancarlo 281, 329
Georgios, Ag. (Kapelle) 132, 144f., 152
Gerini, Nicolò 307
Gewalten (Engelgruppe) 279
Ghibellinen 292
Ghiberti, Lorenzo 320, 335
Ghirlandaio, Domenico 295, 306
Giuseppe Rinaldeschi, Antonio di 295
 GLÄSER, Rudolf 270, 379
 Gluck, Christoph Willibald Ritter von
 165
 GOLDSCHMITT, Bruno (Buchkünstler)
 65
 GOLDSTEIN, Michael Sanford 150
Gottesmutter (siehe auch: Maria; Theo-
tokos) 285, 319, 329
 GOULD, John 133
 GRAF, Fritz 178
 GRAS, M. 32f.
 GREIFENHAGEN, Adolf 270f.
Griechen (siehe Griechenland...)
 GRIMM, Gebrüder 110
 GROSSART, Friedrich 56
 GRUNDMANN, Walter 127, 129
Guelfen 292
 HADACZEK, Carl 267
 HADZISTELIOU PRICE, Theodora 185,
 283
 HÄNDEL, Georg Friedrich 115
Hagar 26, 48, 278
Hamilkar 45f.
Hammurabi 26
Hannibal 45f.
 HARDEN, Donald 30, 35, 37f.
Harpokration 163f., 196
 HASKELL, Francis 182
 HAUPTMANN, Gerhart 165
Hebräer 27, 128
 HEGEL 57-59
 HEISER, Lothar 270, 279
Hekate 157
 HELD, Julius S. 203
Helena 160, 166f.
 HENNINGER, Joseph 21, 103
Hephaistos 200, 205f.
Hera 211, 283
Herakles 40, 120
 HERLIHY, David 297-299, 304f., 337,
 341
 HERM, Gerhard 32, 46
Hermes 200, 203
Herodes I. 126-129, 278
Herodes Atticus 174
Herodot 166
Herse 200, 202, 206

- Hersephoren; Hersephoria* 198, 206f.
 HERTZBERG, Hans Wilhelm 112
Hesiod 270
Hesychios 185, 196, 229
Hethiter 21, 25
Hiel von Bethel 102-104, 117
Hilkia 87
Himmelskönigin (Maria) 285
Hiob 56, 99
Hippokrates 227
 HIRSCH, Emanuel 56
Hiskia 31, 90, 277
 HOENN, Karl 166, 178, 179
Hoheiten (Engelgruppe) 279
Holofernes 295
Homer 156, 257
 HOOF, Dieter 252, 256, 340, 345
 HOORN, Gerardus van 212
Horus 283
 HUCHTHAUSEN, Liselot 133, 169
 HUGHES, Dennis D. 40
 HUMBOLDT, Wilhelm von 138
 HUMPHREY, John H. 33
 HUNECKE, Volker 293
Hydriaphoren 241, 243
Hyksos 27f.
Idomeneus 109f.
 ILLICH, Ivan 16f.
Immaculata (Maria) 285
Iphigeneia (siehe auch Artemis Iphigeneia) 37, 41, 67, 81, 107, 131, 140-145, 153f., 156-168 (= Kap. II 7), 175-177, 181, 185-188, 194-196, 198f., 208, 215-219, 221f., 226, 232-238, 244f., 269, 283
Isaak 20, 22, 24f., 27, 47, 48-71 (= Kap. I 6), 80, 82f., 101f., 105-107, 111-113, 153, 161, 382
Ischtar 108, 165
Isebel 30
Isis 283
Ismael 26, 48, 75, 278
Isomachos 155
Israeliten (siehe Israel...)
- Iuppiter Dolichenus* 235
 JACOBI, F. 43
Jahwe 20, 22, 28f., 31, 75f., 80, 83, 88, 94-97, 102, 108, 113
Jahwist 75f.
Jakob 25, 27, 128, 278
Jakobus (Protoevangelium) 284
 JANSON, H.W. 354, 356, 367
Jehova 58
Jehu 30
Jephtha 102, 104-117, 382
Jeremia 31, 50, 90, 96-99, 124, 126
Jesaja 50, 82, 277
Jesus; Jesus Christus (siehe auch „Kind, göttliches“) 127, 129, 208, 276, 278f., 284, 286f., 289, 309, 318, 329, 331f., 334, 368
Johannes Evangelist 278f., 334
Johannes der Täufer 278, 334, 368
Jojada 30
Joram 73, 80f.
 JORDAN, Paula (Buchkünstlerin) 65
 JORDAENS, Jacob 203
Josaphat 73, 80
Joseph 27f., 126f., 278
Josephus, Flavius 70
Josia 31, 87f., 94-96, 99
Josua 102-104, 117, 278
Judith 295
 JUNG, Karl Gustav 331f.
Justinus 125
 KAHIL, Lilly 138f., 150, 159, 161f., 166, 184, 194, 199, 216-225, 227-230, 232, 238
 KAISER, Otto 38, 75, 77, 83, 93, 95, 97, 103, 115
Kalchas 156, 164
Kallimachos 152, 158, 175f.
Kallisto 170, 229
 KAMMERER-GROTHAUS, Helke 133
Kamos 81, 88f., 108
Kanaanäer (siehe Kanaan...)
Kanephore; Kanephoren; Kanephorie 198f., 212-214, 240, 241-244

- KANT 57, 59
 KARRAS, Margret 169
Karthager (siehe Karthago...)
Kassandros 153
Katharina, hl. 334
 KAUFMANN, Hans 356, 367f.
 KAUPERT, Johann August 136, 142
 KECKS, Ronald G. 321, 323, 335f.
Kekrops, Kekropiden 142, 170, 172,
 200-203, 205f., 209, 211
Kelten; keltisch 283
Kentauren 167
 KERÉNY, Karl 170
 KERN, Otto 142
 KEY, Ellen 18
 KIERKEGAARD, Sören 56f., 59f., 77, 83,
 129
Kind, göttliches 269-287 (= Kap. III)
 KLAPISCH-ZUBER (KLAPISCH), Christia-
 ne 297-299, 304-306, 334, 337, 341
Klearchos von Soloi 201, 209
 KLEIN, Anita E. 212, 266
Kleitarchos 37f., 40, 43f., 101
Kleisthenes 172
 KLESSMANN, Rüdiger 70
Klytaimnestra 157
 KOLAKOWSKI, Leszek 60
 KONDIS, Johann D. 138f., 156, 165, 177,
 181, 184-188, 190, 196
 KORNFELD, Walter 24, 28f.
Kourotrophoi; Kourotrophos 177, 185f.,
 283
Kräfte (Engelgruppe) 279
 KRAUS, Hans-Joachim 96
Kronos 37f., 40f., 43
Kubaba (Kybele) 156
 KÜPPERS, Leonhard 285
Kybele (Kubaba) 156, 283
 LANDELS, J.G. 139, 221
Landucci, Luca 309
Lapithen 167
 LA RONCIERE, Ch.-M. de 292
laudesi (Chöre) 300
Laura 289, 313
 LAWRENCE, A.W. 263
 LECHAT, M. Henri 232
 LEFKOWITZ, Mary R. 133
 LEHNER, Hans 173f.
 LERCH, David 49, 60, 107
Leto 179, 186f., 221
Leukos 109
Levitin 73, 78f., 101
 LIEVENS, Jan 70f.
 LINDERS, Tullia 139, 143, 150, 173,
 180-182
Lippi, Fra Filippo 336
 LIPPOLD, Georg 182, 184, 235
Lochner, Stephan 333
 LÖPER, R. 172
Lorenzetti, Pietro und Ambrogio 286
Lukas 127, 284
Lukianos 196, 205
 LUNDIUS, Johannes 101
 LUZ, Ulrich 127
Lykurgos (athen. Staatsbeamter) 153
*Lykurgos (Begründer der spartanischen
 Verfassung)* 177
Lysippos 154
Lysisstrate 154, 162-164, 193-199, 207,
 210-212, 214, 216, 236
 McLAUGHLIN, Mary Martin 330
Madonna; Madonnen (siehe auch *Ma-
 ria*) 281f., 283f., 290, 294, 297, 318-
 329, 331-337, 354, 356, 378
Magna Mater (potnia) 156, 283
Maiandros 110
Malk (siehe auch *Moloch*) 28f., 59
Makron 271
Manasse 31, 87f., 90, 94
Marcanton (Marcantonio Raimondi)
 379
Maria (siehe auch *Madonna; Gottesmut-
 ter; Theotokos*) 126f., 278, 282,
 284f., 320, 323, 326, 331-336, 354
 MARINATOS, Nanno 171
 MARROU, Henri-Irénée 151
 MARVOU, Elisabeth Wirth 345
Matronae Fachineihiae 283

- Matthäus* 127, 129
 deMAUSE, Lloyd 11, 305, 339
 MAYBAUM, Ignaz 51
 MAYER, Maximilian 40
Mazzei, Lapo 343
Medici, Giovanni dei 294
 - *d.A., Cosimo dei* 294, 303, 307, 344
 -, *Herzog Cosimo I. dei* 295
 -, *Lorenzo dei (il Magnifico)* 294
Medusa 295
 MEIER, Christian 165
Melekh; Melk (siehe Moloch)
Melkart (siehe auch Baal Melkart) 120, 124
Menandros 154, 169, 209, 340
Mesa 80-82, 84, 102
 MESSERER, Wilhelm 270, 287, 379
Metöken 241, 243
 MEYER, Ernst 180, 200, 204f.
Micha 82, 84
Michael (Engel) 278
Michelangelo Buonarroti 295
Michelozzo 290, 294, 339, 354f.
 MILCHHÖFER, A. 136, 142
Milkom 88, 108
Minotauros 86, 167
Mnesikles 172
Mnesistrate 150
Moabiter (siehe Moab...)
 MÖBIUS, Hans 167, 265
molcomor 43
 MOLLENHAUER, Klaus 286
Moloch (Molech; Molekh; Molk; Melekh; Melk; Malk) 19-22, 24, 28f., 42, 51, 54, 59f., 67, 74, 77, 80, 83-89, 91-96, 98-102, 105, 109, 111f., 340
 MOMMSEN, August 184, 196
 MONTEPAONE, Claudia 196
 MOSCA, Paul G. 21, 24, 28f., 40, 74, 125
 MOSCATI, Sabatino 36, 38, 40
Mose 28, 72f., 75, 78, 83, 278, 332
 MOZART 109
 MÜNTER, Friedrich 40
 MUSSORGSKIJ, Modest Petrowitsch 46
Mutter-Göttinnen 282-284
Nabatäer 81
 NAEGELSBACH, Annemarie (Buchkünstlerin) 65
 NASSAU, Prinz Maurits van 115
Nathan 56
 Nazarener 66f.
nebroi 78, 232
 NEIDHARDT, Ute 114f.
Nemesis 136, 166
Nergal 87
Nethan-Melech 88
 NEUMANN, Günter 283
Nibhas 87
 NIETZSCHE 245
Nike; Niken 275f., 280
 NORDEN, Eduard 270
 NOTH, Martin 75-78, 102f.
Nutrix; Nutrices 284
Nymphen 152, 382
 OBERMAN, H. 297, 316
 OLSEN, Regine 56f.
Opora 168
 ORANJES, Willem van 115
Orestes 41, 144, 157-160, 176f., 187
 ORIGO, Iris 293
Osiris 157, 283
Ovid 206
Paionios 275
 PALAIOKRASSA, Lydia 230
Pamphyle 169
Pan 167
Pandrosos 200, 202-204, 206-208
 PANOFISKY, Erwin 247
 PAPADIMITRIOU, Johannes 133, 136, 138, 140, 142-147, 149-151, 159, 170, 173, 176f., 186, 215, 217, 252, 255
 PAPASPYRIDIS-KAROZOU, Semni 139, 149, 247, 252, 256f.
Paris 211
 PARKE, Herbert W. 185, 213, 231, 241
 PARROT, André 36, 38

- PASSERINI, L. 343
Patriarchen (Erzväter) 23, 25-27, 53
Paulus 279
Pausanias (Grammatiker) 163f.
Pausanias (Perieget) 136, 154, 174,
 176, 178-181, 184, 200f., 204f., 211,
 215
 PEDLEY, John Griffiths 32-35, 44
Peisistratos 172, 204, 241
Pelasger 144, 166-168, 201
 PENNY, Nicholas 182
Penthesileia-Maler 271
 PERLMAN, Paula 227
Persephone 283
Perser (siehe Persien...)
Perseus 295
Petrarca 289, 313
 PETRIKOVITS, Harald v. 283
Philemon 154
Philipp II. von Mazedonien 153
Philister 30
Philochoros 166
Phönizier (siehe Phönizien...)
 PIPE, Alan 125
 PIPER, Ernst 291, 293
Plangon 247, 266
 PLANISCIG, Leo 296, 325-327, 368
Platon 153, 227, 271
Plutarch 40, 42f., 46, 110, 166
 PÖHLMANN, Wolfgang 50f.
Pollux 174
Polydeukes 174
Polyklet 209
Polyxena 157
 POMEROY, Sarah B. 133
Pompeius Trogus 125
Pontormo, Jacopo da 354
 POORTER, Willem de 114
 POPE-HENNESSY, John 296, 321, 324-
 329, 354, 356, 362, 377
popolo grasso 291, 293
- minuto 292-294, 330
Poseidon 109, 134, 187
potnia (Magna Mater) 156
Praxiteles 154, 180-184, 190, 209
 PRELLER, Ludwig 155, 177, 201
Pseudo-Philo 112f.
Pseudo-Plutarch 110
Putto; Putten 275, 287, 356, 361, 367f.,
 379-382
 RACINE, Jean Baptiste 165
 von RAD, Gerhard 51, 53, 60, 70
 RAEDER, Joachim 272
Rafaël (Erzengel) 279
Raffaël (Raffaello Santi) 379
Rahel 126, 128
Ramses II. 28
 RANKE-GRAVES, Robert von 109, 155,
 159, 201
 REMBRANDT 66, 69f., 114, 201
 RICHTER, Liselotte 57
 RICHTER, Wolfgang 108, 113
 RIESSLER, Paul 112
 RIETSCHEL, Christian (Buchkünstler) 65
 RIND, Michael M. 21
 RIOS y ALACRON, Batholomeo de los
 287
Robbia, Andrea della 281, 294, 329,
 335f., 338, 349-354, 368
- , Giovanni della 329
- , Luca della 276, 290, 297, 324-327,
 335, 338, 354, 362f., 367-377
 ROBERT, Carl 155, 177f., 181, 201, 276
Römer; römisch 32, 283, 285
 RÖSLER, Augustin 310, 312
 ROSCHER, Wilhelm Heinrich 110, 155
 ROSE, Herbert Jennings 110, 155, 157,
 201
 ROSENBERG, Alfons 270, 277
 ROSS, James Bruce 286, 304f., 309, 319,
 330, 339
Rossellino, Antonio 368
 ROUILLARD, P. 32
 RUBENS, Peter Paul 203, 381f.
 RÜHFEL, Hilde 139, 149, 187, 212, 223,
 225, 242, 252, 263, 266
 SAALMAN, Howard 308
Sabinerinnen 167, 256

- SALE, William 156, 165
Salomo 30, 87, 277
Samaritaner (siehe Samaria...)
Samuel 277
Sara 26, 278
Saturn 125, 361
Saul 30
Savonarola, Girolamo 301, 310, 315-318
 SCHARBERT, Josef 27
 SCHAUERTE, Günther 283
 SCHEIDIG, Walther 69, 202
 SCHELLING 58-60
 SCHELP, Jochen 240f.
 SCHLEGEL, Ursula 321f., 325, 368
 SCHMIDT, Regine 212
 SCHMIDT, Werner H. 77, 95f.
 SCHNEEMELCHER, Wilhelm 284
 SCHNORR von CAROLSFELD, Julius 65f., 69
 SCHRADER, Hans 272
 SCHOTTMÜLLER, Frida 320, 322-327, 339
 SCHUBRING, Paul 281, 325, 327, 329, 338, 354, 362
 SCHUMACHER, Philipp (Buchkünstler) 65f.
 SCHWARTZ, J.H. 44
 SCHWARZ, Manfred 340
 SCHWARZENAU, Paul 270, 333
 SCHWEITZER, Bernhard 247
 SEEDEN, Helga 23, 36, 125
 SEEGER, Ludwig 169, 185, 197
Seevölker 30
Segub 102f.
Seïla, Tochter Jephthas 112
Semiten (siehe Westsemiten)
Sepharwiter; Sepharwaim 87, 94
Seraphim 277, 279f., 282
Serviten 342
 SIMON, Erika 185, 218, 223, 228f., 231, 240-242
Simone Ferrucci, Francesco di 329
Skaphophoren 241
Skopas 154
 SMITH, Morton 21, 29, 93
societates mulierum 306
 SÖLDNER, Magdalene 270, 273f., 275
 SÖLLE, Dorothee 116
 SOLDERS, Severin 162, 166, 172, 184, 196
Sophokles 153, 165
 SOURVINOU-INWOOD, Christiane 161f., 185, 198f., 213, 218, 220, 227f., 230-232, 237-239, 242
 SPECHT, Edith 138, 151, 212, 223, 239
 STAGER, Lawrence E. 33-36, 38, 43-45, 47
 STAUROPOULLOS, Phoebos D. 170
 STEVENS, Gorham P. 139, 172f., 181
 STIKAS, Eustathios 136, 175
 STINTON, T.C.W. 198f., 213, 227
 STORM, Theodor 103f.
Strabon 32, 159
 STRAUSS, Richard 109
 STUCKY, Rolf A. 36, 118-124
 STUDNICKA, Franz 167, 181, 235
 SUCHIER, Hugo F. 184, 196
Suda (byzantinisches Lexikon) 227
Sukkoth-Benoth 87
Sumerer (siehe Sumer...)
 SVORONOS, I. 166f., 267
 SYPHERD, Wilbur Owen 113f.
Tanit 32f., 38, 41, 43, 45, 88, 243, 332, 340
Taurer; Taurien 143, 157f., 175
Tauropolos (siehe Artemis Tauropolos)
 TEIXIDOR, J. 32
Tessari, Girolamo 336
Thallophoren 242
Thartak 87
Thebaner 153
 THEMELIS, Petros G. 138, 142, 145, 149, 159, 170, 177, 185f., 218, 229, 252f., 255f.
Theokritos 196, 244
Theoria (Festfreunde) 168f., 185
Theotimidos 150

- Theotokos (Gottesgebälerin)* 285
Theseus 142, 166f., 172
Thetis 136, 166
Thoas 158
Thomas (Apostel) 354
 THREPSIADIS, J. 157, 163, 230
Throne (Engelgruppe) 279
Tiglatpileser III. 31
 TOMLINSON, R.A. 150
Traversari, Ambrogio 412
 TRAVLOS, John 159, 167, 201
 THÉHEUX, J. 181
 TREU, Kurt u. Ursula 169
 TREXLER, Richard C. 296-298, 300-303,
 305-309, 314, 316f., 337, 341, 344-
 347
 TRIBLE, Phyllis 113, 116
 TRINKAUS, Ch. 297, 316
Tritojesaja 50, 96, 98
 Trygaios 168f., 185, 238
Tyrrhener 166
Uranos 271
Uria 56
 VANDERPOOL, E. 230
 VARESCO, Giambattista 109
 VAUX, Roland de 25f., 29
 VEIJOLA, Timo 50
 VERLINDEN, Charles 293
 VERMASEREN, Marten J. 283
Venus 271, 284
Vergil 109
Viktoria; Viktorinen 275
Visconti 294
 VORSTER, Christiane 139, 149f., 164,
 185, 246, 248f., 252f., 255f., 263,
 265, 267
 WÄCHTERSHÄUSER, Wilhelm 340
 WAGNER, Beate 133, 240
 WARMINGTON, B.H. 32, 38
 WEINFELD, Moshe 21, 93
 WEINSTEIN, Donald 309
 WEIPPERT, Manfred 27
 WERNER, Oskar 160
 WERNICKE, Konrad 166, 177, 179
 WESTERMANN, Claus 21, 25f., 49f., 51-
 54, 57, 74, 96
Westsemiten (Semiten); westsemitisch
 14, 21, 26f., 29f., 87f., 118, 126, 269,
 283
 WET, Gerrit de 114
 -, Jacob de 114
 - d.Ä., Jacob Willemsz de 114
 WIEGAND, Theodor 272
 WIESEL, Elie 52
 WIESHÖFER, Josef 169
 WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Ulrich v.
 159, 166, 169, 174, 198f., 201
 WILL, Ernst 150
 WILPERT, J. 276
 WILSON, Peter Lamborn 270, 277
 WINTER, Franz 185, 283
 WÖLLER, Hildegunde 116
 WOLFF, Hans Walter 82
 WOLFF, Samuel R. 33f., 38, 43-45, 47
 WURM, J.Fr. 41
Xenophon 154
Zacharias 278
Zeus 166, 179, 186f., 229, 271, 361
 ZSCHELLETZSCHKY, Herbert 379f., 382

Register der geographischen und historischen Bezeichnungen

Orte, Lokalitäten, Gebiete und Länder, einschließlich der betreffenden Einwohner

- Abel-Keramim 104
 Ägäis 167, 171
 Ägypten; Ägypter; ägyptisch 21, 23, 25,
 27f., 30, 72f., 75f., 78, 120, 126-128,
 283

- Agrai (heute in der Stadt Athen) 167, 267
 Akkad; akkadisch 87
 Akrotiri auf Thera 171
 Alikı (Salzsee) 136
 Amman 89
 Anagyros 150
 Anathoth 91
 Anden (Mexiko) 17
 Antwerpen 382
 Argos 177
 Aroer 104
 Artemis (bislang: Loutsa) 134, 137
 Ashkelon 130
 Assyrien; Assyrer; assyrisch 21, 25, 31, 50, 86, 94
 Athen; Athener; athenisch 131, 136, 139, 140, 142, 153, 163-167, 172-175, 178, 180f., 184-187, 192, 194-196, 199-212 (= Kap. II 10 c), 231, 233, 236, 238, 242, 244, 266f., 269
 Athen, Agora 230, 241
 -, Agrai 167, 267
 -, Akropolis 134, 143, 150, 172f., 199-212 (= Kap. II 10 c), 213-215, 228, 241f., 244
 Athen Akropolis, Aglaurion 205
 -, Heiliger Bezirk der Aglauros 201, 204-206
 -, Aphrodite in den Gärten 203f., 206
 -, Haus der Arrhephoren 203f., 206, 208-210
 -, Tempel der Athena Parthenon 150, 204, 242
 -, Brauronion 139, 154, 173f., 180f., 183, 185, 244
 -, Erechtheion (Tempel der Athena Polias) 200, 203, 206, 208, 210, 242
 -, Heiligtum der Pandrosos 203f., 206, 208
 Athen, Heiligtum der Dioskuren (Anakeion) 199
 -, Ilissos (Wasserlauf) 167, 267
 -, Kerameikos 241
 -, Olympieion 167
 -, römische Agora 199
 Attika; attisch 131-267 (= Kap. II), 269
 Aulis; aulidisch 37, 156-160, 162, 164-166, 168, 171, 177, 216, 232
 Awa 86f.
 Babylon (Babel); Babylonier; babylonisch 25f., 31, 78, 82, 86f., 94-96, 98
 Beerseba (Beer Sheva) 49, 88
 Berlin 275, 320-327
 Bethel 87, 89, 102f.
 Bethlehem; bethlehemitisch 126-129, 334
 Böötien; böötisch 157
 Bogotá 298
 Bostrenuns (Nahr el-Awali) [Wasserlauf] 118
 Brauron; brauronisch 37, 123, 131-267 (= Kap. II), 378
 Brauron, Akropolis 136, 138, 140, 142-144, 151f., 170
 Byblos 30
 Byblos, Kreuzritterfestung 118
 Byrsa, Hügel von 33
 Byzanz; Byzantiner; byzantinisch 276, 279f., 333
 Capo di Pula (Nora) 33
 Chersonese 157f., 168, 176, 187, 237
 Chios 151
 Delos 172, 221
 Delphi 140, 157
 Dsungari-Gebirge (Chamolia) 134, 136, 142
 Edom; Edomiter 73f., 81f.
 Elat 130
 Eleusis; Eleusinien 171, 198
 Ephesus 285
 Erasinus (Wasserlauf) 134, 136f., 140, 142, 151, 174, 246, 258
 Euböa 158
 Euböa, Golf von 134, 156
 Euphrat 25f.
 Eurotas (Wasserlauf) 178

- Florenz; Florentiner; florentinisch 14,
250, 289-378 (= Kap. IV), 379
- Florenz, Bargello 295
- , Loggia del Bigallo 307f.
- , Loggia dei Lanzi 295
- , Ospedale degli Innocenti 294, 337-
354 (= Kap. IV 5 b)
- , Palazzo Pazzi 321
- , Palazzo dei Priori (Palazzo Vecchio)
292, 276
- , Piazza Santissima Annunziata (Piazza
dei Servi) 294, 342, 349
- , Piazza della Signoria 315
- , Platonische Akademien 294
- , Santissima Annunziata 338, 342
- , Santa Croce 306
- , San Lorenzo 306
- , Santa Maria del Fiore (Dom) 306f.,
331, 363-377
- , Santa Maria da San Gallo (Hospital)
341f.
- , Santa Maria Novella 306
- , Santa Maria Nuova (Hospital) 342
- , Santa Maria della Scala (Hospital)
308, 341f.
- , Santa Reparata 306
- , Santo Spirito 301
- Foiano 356
- Gallien; gallisch 283
- Geba 88
- Germanien; germanisch 283
- Gilead; Gileaditer 102, 106-108
- Griechenland; Griechen; griechisch 14,
131-267 (= Kap. II), 269, 378
- Haarlem 114
- Hadrumetum (Sousse) 33
- Halai-Araphenides (Halai) 134, 136f.,
152, 158f., 168-170, 175-177, 179,
208, 229
- Hamath 86f.
- Haran 25
- Horeb, Berg 278
- Hymettos-Gebirge 136
- Idumäa; idumäisch 127
- Illyrien; illyrisch 283
- Israel; Israeliten; israelitisch 22, 24, 30,
72-117 (= Kap. I 7. 8. 9), 128, 332
- Jericho 28, 102-104, 117, 278f.
- Jerusalem 30f., 31, 81f., 87-91, 97f.,
112, 130, 277
- , Ben Hinnom (Hinnom-Tal) 88-91,
95f., 98f., 101, 128
- , Berg Zion 129
- , Dungton 89
- , Kidron (Kidron-Tal) 87-89, 95f., 99,
101
- , Ölberg 88
- , Scherbentor 89, 91, 98
- , Tempelberg 54, 89f.
- Jordan (Wasserlauf) 30, 89
- Juda (Südreich) 30f., 47, 82, 85-94, 98
- Judäa 127
- Kanaan; Kanaanäer (Kanaaniter); kana-
anäisch 24f., 28f., 30f., 31, 33, 50, 53f.,
72, 77, 84-86, 90, 94-98, 101, 103f.,
108, 116-118, 124f., 332, 340
- Kanoni auf Korfu 231
- Karthago; Karthager; karthagisch 29,
31-47 (= Kap. I 5), 81, 88, 101, 117,
125, 243, 332, 340
- Karystos 158
- Knossos 171
- Kopenhagen 57
- Korinth 140, 153
- Kreta; kretisch 109, 171
- Krim 157
- Kutha (Kuth) 86f.
- Laodicea 179
- Larissa 232
- Lateinamerika 16
- La Verna 356
- Leiden 70
- Lemnos; lemnisch 144, 166-168, 170
- Libanon 118, 122
- Libanon-Gebirge 118
- Livadi (Wasserlauf) 136

- Loutsas (neuer Name: Artemis) 134, 137
 Mailand 294
 Makedonien; makedonisch 153
 Marathon 137, 172
 Mari 26
 Markopoulo 134, 136
 Megara 184
 Mesagoia-Ebene 136f.
 Mesopotamien; mesopotamisch 21, 25,
 27f., 31, 87
 Mexiko 17
 Minnith 104
 Mizpa 104, 106
 Moab; Moabiter 73, 80f., 88f., 108, 278
 Moria, „Land“ 48, 51, 54, 105
 Mounichia 162-166, 175, 195, 227, 229,
 230, 245, 263, 269
 Mykene; mykenisch 157
 Motye (Isola San Pantaleo) 33
 Nahr el-Awali (Bostrenus) [Wasserlauf]
 118
 Nazareth 126f., 130
 Nea Pagasses 232
 Nora (Capo di Pula) 33
 Olympia; olympisch 151, 247
 Ostjordanland 106
 Padua 376
 Pagasai-Demetrias 231
 Palästina 21f., 28, 30f., 47, 127, 243
 Patrai 140
 Perati-Gebirge 134, 136, 140, 142
 Pergamon 151
 Persien; Perser; persisch 119, 178
 Philaidai 172
 Phönizien; Phönizier; phönizisch 21, 30-
 33, 35f., 40, 46f., 117f., 121f., 124-
 126, 332, 340
 Phokis 157
 Piräus 162f., 263
 Porto Rafti 134
 Prato, Dom 354-358, 360-362, 367
 Priene 272
 Punien; Punier; punisch (= Karthago...)
 32, 40, 125
 Rafina 136
 Rama 126, 128
 Recife 298
 Rhamnous 136, 166
 Rhodos 118
 Rom; Römer; römisch 283, 379
 Rom, Sallust-Gärten 235
 -, Sixtinische Kapelle 379
 -, Villa Borghese 182
 Salamambo 33, 38, 40
 Samaria; Samaritaner (Samariter) 31,
 86f., 94
 Samothrake 275
 San Pantaleo, Isola (Motye) 33
 Sewastopol 157
 Sidon; Sidonier 30f., 36, 88f., 98, 118-
 125 (= Kap. I 10), 246, 269
 Sidon, Bostan ech Sheiq 118
 -, Quelle Ydlas 118-120
 Siena, Dom 368
 Sikyon 140
 Silo 277
 Soest 379, 382
 Sounion 134
 Sousse (Hadrumetum) 33
 Sparta (Sparti); Spartaner; spartanisch
 151, 177f.
 Srebenica 55
 Steiria 134
 Sumer; Sumerer; sumerisch 25, 87
 Susa in Elam 178
 Syrien; Syrer; syrisch 21f., 25, 31, 127
 Taizé 70f.
 Taurien; Taurerland; Taurer 157f., 175-
 179
 Teos 151
 Thera 171
 Thorikos 134
 Thrakien; thrakisch 229
 Totes Meer 81
 Troja; Trojanischer Krieg 37, 109,
 155f., 160
 Tunis 32
 Tyros; tyrisch 23, 30-32, 40f., 125f.

Vatikan 353

Vavrona; Vraona (Brauron heute) 134,
136

Vari 150

Vraona (siehe Vavrona)

Westjordanland 103

Zingsheim 283

Zypern; zyprisch 118, 120f., 12